



ROCK · POP · JAZZ · HIPHOP · METAL · PUNK

ROCK'N'ROOTS

ALLES ÜBER HAMBURGS MUSIKSZENE

MIT GROSSEM HISTORYTEIL UND VIELEN INSIDERTIPPS

DIE BANDS · DIE MUSIKER · DIE CLUBS · DIE FESTIVALS





ROCK'N'ROOTS

DAS WHO IS WHO DER HAMBURGER MUSIKSZENE

Die Bands · Die Musiker · Die Clubs · Die Festivals

„Auf dass die Seele sich verschöne
gab uns der Himmel die Musik“
Robert Schumann, Komponist

„Ohne Musik wäre das Leben ein Irrtum“
Friedrich W. Nietzsche, Philosoph

“Music was my first love and it will be my last,
music of the future and music of the past.
To live without my music, would be impossible to do,
in this world of trouble, my music pulls me through”
John Miles, Musiker

„Musiker sind die Architekten des Himmels“
Bobby McFerrin, Sänger

„Musik ist ein Lebensmittel“
Andrea Rothaug, Geschäftsführerin RockCity Hamburg e.V.

Verlag Schall & Rau, Hamburg



One-two-three-four ...

Intro	5
Inhalt	6

Repertoire

HAMBURGS KÜNSTLER VON A – Z	
Jazz, Blues, Liedermacher	8
Country	32
Comedy	36
Oldies But Goldies	47
History	54
Pop	127
RockPop	151
Rock	190
Alternative/Indie	201
DanceElektroHouseTechno	226
HipHop	234
Punk	249
Hard'n'Heavy	260

ROCK'N'ROOTS
INHALT

History

Swing, Jazz und Rock'n'Roll – 30er bis 50er Jahre von Hans Albers zur Freien und Barberstadt	54
Beat Beat Beat – die wilden 60er Beatles, Beat und Große Freiheit	66
Kraut und Rüben – die Swinging 70ties Hamburger Szene, Punk und Disco	90
Neue Töne braucht das Land – die heißen 80er Jahre – NDW etc	106
Techno, DJs und HipHop – die coolen 90er Vom Klassenkampf zur Hamburger Schule	112
Millennium Die Zukunft ist grenzenlos	121

Verstärker

Ab Morgen in den Charts: Hamburgs Newcomer und weitere HH-Bands	269
--	-----

Hits

Die Hamburg-HitCharts	277
-----------------------------	-----

Szene

Welcome to the Clubs: In Hamburg sind die Nächte – immer noch – laaaang!	
St.Pauli	278
Schanze/Karoviertel	292
Altona/Ottensen	297
HH-Mitte/Innenstadt	300
HH-Nord	304
HH-West	307
HH-Süd	309
HH-Ost	310
Club-History	312

Live

Events, die die Stadt bewegen Die Feier- und Hansestadt Hamburg. An 365 Tagen	319
--	-----

Zu-Ga-Be

Platten-Shops: Haste Töne?	333
Special Musiker-Service	335
Business-Adressen: Managements, Labels, Booker	338

Back Stage

Hamburgisch	343
Literaturverzeichnis	344

Das Ende vom Lied

Outro	346
-------------	-----

Fotos: Bettina Huchtemann · Astrid Kirchherr/K&K
Karl Günter Rammoser · EMI – Petersohn/Wolf · Fabian Hammerl

Welcome To Olliwood

Olli Dittrich

Passt in keine Schublade. Immer auf der Suche nach neuen Ausdrucksformen, von den man nicht selten vorher weiß, wie man sie nennen soll. Der musikalisch-komödiantische Menschendarsteller zeigt uns das wirklich wahre Leben.

Die künstlerischen Wurzeln liegen bei ihm in der Musik. Und Spaß und Musik liegen bei Olli Dittrich nah beieinander. „RTL Samstag Nacht“, „Die Doofen“, „Olli, Tiere, Sensationen“, „Blind Date“, „Dittsche“, „Texas Lightning“ – Stationen der kurvenreichen Karriere eines genialen Künstlers. Der kreative Musiker und Humorist mit einer seltenen Beobachtungsgabe für skurrile Figuren hat Formate wie etwa „Impro-Comedy“ entwickelt, die es so vorher gar nicht gab. Dabei wollte er Fußball-Profi oder Popstar werden und kam zur Comedy eher durch Zufall.



Als geborener Offenbacher kommt der dreijährige Oliver Michael Dittrich mit seinen Eltern nach Hamburg. Von klein auf an interessieren ihn nur Musik, Mädchen und Fußball. Der sportlich aktive Linksaußen beim TUS Alstertal steht auf Abba und Elton John und seine Helden sind Uwe Seeler und Udo Jürgens (der mit Olli die seltene Liebe zu Bademänteln teilt). Lange weiß er nicht, wem er nacheifern soll, doch dann hat er sich entschieden. Sorry, Uwe.

Schon während seiner Lehre als Kulissenmaler an der Hamburger Staatsoper skiffelt sich der Sechzehnjährige bei der „Abbey Tavern“ durch die Clubs. „Ich bin 18“ heißt seine erste, von Ulf Krüger (**Leinemann**) 1977 produzierte Single. Als Produktmanager bei der Polydor komponiert er u.a. für **James Last** das Instrumental „Alassio“, später für Annette Humpe und die Prinzen und für Adrian Askews (**Atlantis, Lucifer’s Friend, Elephant**) Toneband gestaltet er gleich die Cover mit.

Dass Tim, wie er sich 1989 nennt, die eine oder andere **Beatles**-Scheibe im Schrank hat, ist nicht zu überhören als er seine erste Solo-LP herausbringt. Mit 300 Käufern damals ein Riesenflopp, ist „Modern Guy“ heute bei Fans eine gesuchte Rarität. Gefrustet bastelt er kleine Blödel-Sketche für Anrufbeantworter, in denen er bekannte und weniger bekannte Menschen imitiert. Aus Frust wird Lust, aus Hörspielen selbst produzierte Kurzfilme, die bald als Geheimtipp im Freundeskreis kursieren.

Anfang der 90er witzelt Dittrich schließlich im Quatsch Comedy Club und trifft dort auf Wigald Boning. Die beiden können miteinander und werden vom Fernsehen entdeckt. 1993 läuft die erste Folge der legendären „RTL Samstag Nacht“ über die Bildschirme. Ein Blödel-Boom bricht los, wie man es den ersten Deutschen nie zugetraut hätte. „Samstag Nacht“ ist der ultimative Spaßgipfel und mittendrin Olli Dittrich in anarchistischen Sketchen und festen Rubriken wie „Olli Bond“ („Mein Name

ist Bond, Olli Bond, mit der Lizenz zum Tröten“), „Spocht-News“ und „Zwei Stühle – eine Meinung“ mit Wigald Boning, wofür die Beiden den Adolf-Grimme-Preis gewinnen. Wenn Olli in so unterschiedliche Charaktere eintaucht, wie etwa Franz Beckenbauer, Boris Becker, Jens Weißpflug, Ralf Schumacher oder Luciano Pavarotti, kringelt sich Fernseh-Deutschland am Boden.

Besonders „Die Doofen“, ein musikalisches Doppelpack ebenfalls mit Wigald, werden zum Aushängeschild der Samstag Nacht, die später als Mutter aller bundesdeutschen Comedy-Shows gilt. „Lieder, die die Welt nicht braucht“ finden 1,5 Millionen Käufer brauchbar, die Singles „Mief“ und „Nimm mich jetzt auch wenn ich stinke“ riechen 1995 wochenlang Höhenluft in den Hitparaden. Musikalischer Unfug in Hochpotenz.

Nebenbei gründet er mit Stephan Zacharias, Sohn des großen Geigers Helmut, und dem Grafiker Jon Flemming Olsen „Die Bietels“, die „solange John noch tot ist, zu Dritt“ spielen. Eine Fab 4-Revivalcombo der besonderen Art. Mit Olli am Schlagzeug, das ebenfalls besonders ist: auf dem trommelte schon Ringo Starr-Vorgänger Pete Best bei den Beatles.

Nach über 100 Sendungen läuft 1998 die letzte „Samstag Nacht“ und Olli Dittrich ist schon längst wieder unterwegs nach neuen Herausforderungen. Für einige Zeit übernimmt er die Moderation der Außenwette bei „Wetten dass..?“ und erweitert in Gastrollen bei diversen Spielfilmen (überzeugend als Propagandaminister Joseph Goebbels in „Stauffenberg“) seinen künstlerischen Horizont.

Schon lange vor „Samstag Nacht“ bastelte Olli an kleinen Filmstücken. Die Ur-Idee zu „Olli, Tiere, Sensationen“, seine erste eigene TV-Show. Hier zeigt er wieder was er kann wie kein anderer: in die Rolle skurriler Figuren schlüpfen. Neues vom Kiez-Zuhälter Mike Hansen, Gesundheitstipps von Dr. Holz, Hajo Schröter-Naumanns Kulturkritik, die Trainings-Doku mit Butsche Roni. „Die Affen“, zusammen mit der zauberhaften Susi Frese (**Rudolf Rock & Die Schocker**) und Ralf Hartmann (**Franny & The Fireballs**) präsentieren neben dem obligatorischen „Jaja, der Skilehrer“ immer ein neues Lied pro Sendung. Kleine Film-Einspieler, wie das improvisierte „Blind Date“, werden die Serien-Highlights und weiter entwickelt.

Bei „Blind Date“ sind die Regeln klar. Es gibt keine. Im Mittelpunkt steht die Situation, die Aktion ist rein zufällig. Garantiert drehbuchfrei, nur der Ort der Begegnung, wo Anke Engelke auf Olli Dittrich trifft, steht. Beide wiederum wissen weder, in welcher Rolle der andere steckt, noch was abläuft. Es passieren aberwitzige Dialoge. Die einzigartige Anke und Olli verstehen sich blind. Klar, sie sind die Besten. Das Fernsehen hat ein Durchblickerprogramm mehr.



Und dann schlurft eines Tages ein schmutziger Bademantel zum Bierholen in eine muggelige Hamburger Pommes-Bude, bombardiert Bulettenbrater Ingo mit Fragen, die die Welt (nicht) braucht und wird zum Tresenphilosophen. Der liebenswertnervige Klugschwätzer mit Brathahn-IQ schwadroniert mit seinen tagespolitischen Statements über Gott und die Welt im Besonderen. Besonders, wenn das Bier perlt. „Dittsche“ ist das Stichwort.

Das Fernsehen hat ein Feinschmeckerprogramm mehr.

Die Grillstation am Eppendorfer Weg 172 wird über Nacht zum Kult-Imbiss Deutschlands und vor jeder Live-Sendung lungern Horden von Dittsche-

Doubles im Bademantel herum. Grill-Faktotum Schildkröte (Franz-Frank „Miss Piggy“ Jarnach) steht tagsüber im Baumarkt an der Säge, sagt nie mehr als seinen Verbal-Tsunami „Halt die Klappe, ich hab Feierahmd“. Selten erfährt einer mit einem einzigen Satz eine ungeahnte Berühmtheit. Im wahren Leben stand der begnadete Musiker schon in den 60ern auf der StarClub-Bühne, rockte von ’89 bis ’94 bei den **Rattles** und war Künstlerischer Leiter von Musicals wie „Only You“.

Bei **Texas Lightning** (heißt auf texanisch soviel wie „Warmes Sanieren“, wenn die Rancher ihre Scheunen in Brand stecken, um die Versicherungen abzuzocken) vertauscht Olli Bademantel mit Stetson. Jonny „The Flame“ Olsen, als Ingo hinter der Imbissstheke, wenn Dittsche davor steht, rockt mit der Countryband schon seit 1996 durch die Saloons der norddeutschen Prärie. Wo sie countrymäßig loslegen, brennen Hüte und Hütte. Als 2004 Deutschlands führende Countrymusic-Zeitschriften den Country-Musik-Förderpreis ausrufen, holen sie die begehrte Trophäe nach Haus. Durch Hamburgs neue Westernhelden erfahren wir, dass Michael Jacksons “Man In The Mirror” oder Abbas “Dancing Queen” eigentlich Countrysongs sind. Und 2005 als „die Trommlerstelle frei wird“ steigt Olli-Dittsche ein und wird zu „Ringofire“. „Musik darf Humor haben“, sagt der, „und Texas Lightning haben musikalischen Spielwitz“. Aber den hatten zum Beispiel die Beatles auch, und waren deshalb auch keine „Klamauk-Kapelle“ entgegnet er den „Dittsche, Dittsche“-Rufen bei jedem Konzert. Und genießt diebische Freude, sich auch mal im Hintergrund an der Schießbude austoben zu können.

Was Olli Dittrich in den letzten Jahren weiterentwickelte, hat mit klassischer Sketch-Comedy nicht mehr viel zu tun. Allenfalls könnte man noch von Stegreifschauspiel oder Situationskomik (aber bitte schön nicht Sitcom) sprechen. Dittrichs pointiertes Figurenstudium und seine skurrilen, saukomischen Improvisationen haben doppeltunddreifachen Boden.



Dem peniblen Perfektionisten und Mann mit den 1000 Gesichtern geht es immer und vor allem um künstlerische Qualität. Der mehrfach preisgekrönte Entertainer, Musiker, Sänger, Komponist, Texter, Schauspieler, Regisseur und Komiker ist wenn, dann nur noch mit dem großen Lorient und dem unvergessenen Heino Jäger vergleichbar. Was ja nicht unbedingt das Schlimmste ist.

Seinen Status als „Lichtblick im Comedy-verseuchten Deutschland“ hat sich der reine Unterhaltungs-Titan hart erarbeitet. Der mit etlichen Medienpreisen ausgezeichnete HSV-Fan mit der Mitglieds-Nr. 25.000 probiert sich immer wieder und ohne Rücksicht auf Einschaltquoten aus. An etwas Neuem, Anderem. Meistens mit Erfolg. Das wirklich wahre Leben...perlt. Ma' sagn!

management	Angenehme Unterhaltungs GmbH, 82402 Seeshaupt, aug.de
booking – live	A.S.S. Concerts & Promotion hi-life-concerts
press & media	Cine-Promotion, Ilona Hüttersen, cine-promotion.de
label	X-Cell Records George Glueck, 10707 Berlin, x-cell.de
fanPage	kiki-net.de olliwood.net dittsche-forum.de das-perlt-wieder.de
home	Alsterdorf
net	aug.de dittsche.tv schildkroete-live.de texaslightning.net
discographie	Meanwhile, Back At The Golden Ranch – Texas Lightning (2006) Meanwhile, Back At The Ranch – Texas Lightning (2005) Puppenmord – Tom Sharpe (2005) Was denkst Du? – Hörbuch v. Kati Naumann (m. Anna R., Rosenstolz, 2002) · Das Dööfste – Die Doofen (2001) Zwei Stühle – eine Meinung (m. Wigald Boning, 1998) RTL Samstag Nacht 98 (1998) RTL Samstag Nacht Siebenundneunzig (1997) Melodien für Millionen – Die Doofen (1996) Lieder, die die Welt nicht braucht – Die Doofen (1995) RTL Samstag Nacht, Keep Clean (1995) The Best of RTL Samstag Nacht, Vol. 2 (1995) The Best of RTL Samstag Nacht, Vol.1 (1994) Ein Abend wie früher – Susis Schlager Sextett (1992) Langspielplatte – Die Doofen (1992) · Modern Guy – Tim (1989)
Video/DVD	Dittsche – das perlt jetzt aber richtig über, ma' sagn! (2008) Dittsche – das perlt jetzt aber richtig über (2007) Dittsche – das perlt jetzt aber richtig (2006) Dittsche – das perlt jetzt aber (2006) · Dittsche – das perlt (2006) Blind Date 1–4 (m. Anke Engelke 2004) Alles über Fußball (m. Wigald Boning 1998)
filmographie	Der WiXXer (u.a.m. Oliver Kalkofe, Bastian Pastewka, Anke Engelke, 2004) Stauffenberg (2004) · KRAK (Kurzfilm, 2003) · Late Show (u.a.m. Thomas Gottschalk, Harald Schmidt, Veronica Ferres, 1999) Das Magische Schwert – Die Legende von Camelot (Synchronstimmen u.a.m. NENA, Dirk Bach, 1998) · Frau Rettich, die Czerni und ich (u.a.m. Iris Berben, Dirk Bach, 1998) · Der Neffe (1997)

OTTO

Der GRÖFRAZ

OTTO – vier Buchstaben, die einer ganzen Republik das Zwerchfell vibrieren lassen. Er war Deutschlands erster Comedian – als es den Begriff noch gar nicht gab. Der außerfriesische Hamburger ist der riesigste Zwerg der Nation mit einem 7. Übersinn für sinnvollen Blödsinn.

Schon als Klein-Ottili gab es Lachsalven, als Gretl beim Kasperle-Theater. Mit zehn gewann der Emdener Klassen-Clown einen Talentwettbewerb mit dem Babysitter-Boogie. Als er seine erste Gitarre hatte, machte er mit „The Rustlers“ Ostfriesland platt – die Geschichte nimmt ihren Lauf.

1970 wird Otto über den grünen Deich nach Hamburg gespült und haust in einer WG u.a. mit den damals völlig unbekannten **Udo Lindenberg** und **Marius Müller-Westernhagen**. Um sein Studium an der Kunsthochschule zu finanzieren, tingelt er mit seiner Klampfe durch die Clubs. Allerdings tobt das Publikum weniger wegen seiner Lieder, sondern wegen der urkomischen Zwischenbemerkungen. Otto zap-pelt sich über die Kleinkunst-bühnen und macht Quatsch zum Kult.



Otto mit Udo on stage, 1974

ist der erste Schritt zur Unsterblichkeit. Wer das 1972 hatte, war der King in der Klicke. Nun ist Otto d e r Tor zur Welt.

Er wird aus dem Stand der erste deutsche Stand Up-Comedian, aus dem Geheimtipp über Nacht ein Liebling der Massen: schnell und hell, locker vom Hocker. Otto versaut zunächst Hamburg, dann das ganze Land. Die Otto-Show im Fernsehen hat Einschaltquoten bis zu gigantischen 51%. Harry Hirsch und Oberförster Pudlich werden zu guten Bekannten in den bundesdeutschen Wohnzimmern.

Überall, auf dem Schulhof, am Schreib- oder Stammtisch, an der Drehbank werden seine Blödel-Skette nachgespielt. Waalkes zerlegt das Bollwerk des teutonischen Stammtischhumors. Gegen den der-

zeit allgegenwärtigen Späßterror von Didi Hallervorden, Rudy Carell oder Heinz Schenk ist man nun auf immer und für alle Zeiten immun.

Das Haupthaar wird dünner, dafür die Tourneen immer länger, die Hallen immer ausverkaufter, die Platten immer platinen, die TV-Shows immer eingeschalteter - und die Kritiker immer ratloser.

Und das steigert sich noch, als Otto Waalkes 1985 seinen ersten cineastischen Höhepunkt vorlegt. „Otto – der Film“ wird mit über 14 Millionen Zuschauern der erfolgreichste deutsche Kinofilm aller Zeiten. Bis 2001, dann erst wird er von Bully Herbig's „Schuh des Manitu“ eingeholt.

Legendär auch seine Ottifanten-Comics. Die drolligen Rüssl-Tiere lernen später auch das Laufen in einer 13-teiligen TV-Serie. Und im Buch der Friesen steht geschrieben: Auch Du sollst Deine Heimat lieben! – Und da Ostfriesland nun mal Ottos Heimat ist, steht seit 1987 in Emden dat Otto-Huus. Huus, nicht Haus. Ist ja auch nicht zu Fauß zu erreichen. Und Eva Huus-, ääh Hassmann, selbst ein gefragter TV- und Leinwand-Star, ist die Wunderschöne an Ottos Seite.

„Hallo Echo – Hallo Otto“ heißt es wieder nach einigen Jahren Live-Sendepause. Er hat seinen Spaß am Touren wieder gefunden. In einer Zeit, wo jeder Comedian sofort eine eigene TV-Show bekommt, wenn er

einen halbwegs brauchbaren Witz reißt, geht Otto den genau umgekehrten Weg und trägt den Humor dahin zurück, wo er hingehört: auf die Bühne. Live ist der fröhliche Friesen immer am besten. Zwerchfell-Aua-Aua-Garantie ist vorprogrammiert, wenn Otto durch die Arenen wirbelt. Und nach jeder Show ist man sich einig: „Bei Otto, tja, da haben wir wieder was gelernt...“

Entweder „Only Otto“, also als Alleinunterhalter, mit Betonung auf allein, denn mit seinem Wortwitz, seiner Körpersprache, braucht er nichts weiter als sich selbst, vielleicht noch ein Mikro, einen Barhocker und eine Gitarre, denn er ist nebenbei auch noch ein souveräner Musiker. Oder mit seiner Begleitband, die unter anderem auch für Vicky Leandros, Ulla Meinecke und



Otto blödel mit Polydor-Boss Götz Kiso, 1995

Die Ottifanten-Story

Angeblich war damals kein Geld mehr vorhanden. 1972, als das Album-Debut zwar fertig, es aber noch kein Cover gab. Der Kunststudent Otto schnappte sich kurzerhand einen Stift, kritzelte sein Selbstportrait hin und verzierte es mit einer Reihe kleiner, possierlicher Dickhäuter. Seitdem haben Otto-Ottifanten eine beispiellose (Merchandising-)Karriere in der Comic-Welt zurückgelegt. Doch damit nicht genug: sie trampen durch TV, Kino, DVDs, Bücher, Video- und Computerspiele.

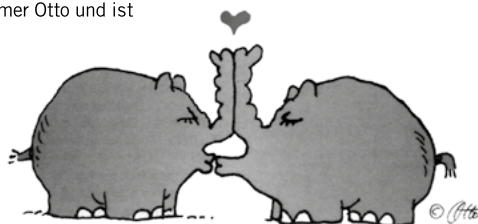


Udo Lindenberg arbeitet, mit denen Otto 1995 vor 120.000 Zuschauern bei „Rock im Park „ oder „Rock am Ring“ rockt. Mit seinen „Friesen-jungs“ tritt er den Beweis an, dass Comedy und Popmusik zusammen besser unterhalten als Comedy und Popmusik allein.

Dann steht ihm mal wieder der Sinn nach ultimativem Lichtspiel-Irrsinn. „7 Zwerge – Männer allein im Wald“ – wer da nicht lacht, hat nun wirklich keinen Zipfel Humor. 7 Zwerge-Film Zwo „Der Wald ist nicht genug“ startete 2006 in 777 Kinos.



Gefühlte 101 Jahre später, nach über überdrehten Jahrzehnten Zwerchfell-Attacke, hat der blondeste aller Friesen ein grenzenloses Arsenal an Grimassen, Wortspielen und geniestreichartigem Aberwitz geschaffen. Und immer noch strotzen seine überfallartigen Humor-Attacken vor spontanem Improvisationstalent. 97,3% aller Deutschen kennen heute Otto. Laut Statistik. In Wahrheit sind es natürlich mindestens gefühlte 10% mehr. Dabei war Otto immer Otto und ist bis heute immer 100% Original Otto geblieben. Der **GRÖßte FRIESE Aller Zeiten** !!!!!!!



Otto – das management	Hans Otto Mertens
Otto – das booking	otto-friesenjungs.de
Otto – das label	Rüssl Räckords
Otto – das ottogramm	Otto c/o Rüssl, Papenhuder Str. 61, 22087 Hamburg
Otto – die heimat	Dat Otto Huus, Große Straße 1, 26721 Emden, Postfach 1345, tel. 04921-221 21
Otto – allein mit eva	Blankenese
Otto – dat net	otto-waalkes.com ottifant.de
Otto – die musik	Die Otto-Show 1973-1983 (2007) 7 Zwerge – Das Hörspiel (2005) 100 Jahre Otto (2005) Only Otto – live (2002) Peter und der Wolf (2001) Otto's Friesland und mehr (2001) Das Katastrofenalbum (2000) ...einen hab ich noch! (1998) Otto Live-Neu (1996) Otto Live! (1995) Die CD – das Allerbeste (1995) Hilfe, Otto kommt (1983) Ottos Sammelsurium (1982) Otto versaut Hamburg (1981) Der ostfriesische Götterbote (1979) Ottocolor (1978) Das Wort zum Montag (1977) Das vierte Programm (1976) Oh, Otto (1975) Otto, die zweite (1974) · Otto (1973)
Otto – die videos	7 Zwerge – Der Wald ist nicht genug (2006) 7 Zwerge – Männer allein im Wald (2005) Otto – die ersten 15 Jahre und mehr Tour-Edition (2005) Otto – die ersten 15 Jahre und mehr! (2004) Otto's Ottifanten (2005) Otto – die DVD (2003) Otto – die DVD: Tour-Edition (2003) Mein Ostfriesland und mehr (2002)
Otto – die filme	7 Zwerge – Der Wald ist nicht genug (2006) 7 Zwerge – Männer allein im Wald (2005) Ottifanten – Kommando Störtebeker (2001) Otto – der Katastrofenfilm (2000) Otto – die Serie (1994) Otto – der Liebesfilm (1992) Otto, der Außerfriesische (1989) Otto – der neue Film (1987) Otto – der Film (1985)
Otto – die bücher	Otto – das Werk (2008) Otto – das Taschenbuch (2004) Otto – das zweite Taschenbuch (2004) Otto – das Buch der Friesen (2002) Otto – das Buch des Friesen (2002)

Von Hans Albers zur freien und Barberstadt

Die 50er „(Wieder)Aufbau“-Jahre

In den hanseatischen Vorkriegsjahren gibt es (vielleicht außer den **Gebürdern Wolf**) eigentlich nur einen, den man aus heutiger Sicht als gewissermaßen „ersten Hamburger Popstar“ bezeichnen kann: **Hans Albers**. Der singende Seemann aus St.Georg sprechsingt und volksschauspielt sich in die Herzen aller stolzesten Frau'n und blondesten Männer. Reeperbahnbummelnd. Schunkelnd. – Denn in Großbraun-deutschland heißt es „Achtung: Swing! Tanzen verboten“. Dann auch noch dasSwingen. Und dann wird es dunkel auf der Welt.

Am Morgen danach haben deutsche Trümmerfrauen noch kein Lied auf den schmalen Lippen. Immerhin wärmt Frankie-Boy Sinatra wieder die amerikanischen Herzen vor. Als 1948 mit „DM 40,- pro Kopf“ wieder richtiges Geld ausgegeben wird, führt US-Columbia auf der anderen Seite des großen Teiches die Vinyl-Langspielplatte ein. Bisher gab es nur Singles mit je einem A- und B-Titel.

Nach dem jähren Ende der Swing-Ära hält sich wildere Musik allenfalls in ein paar düsteren Jazzkellern, wo kettenrauchende Rollkragen den Takt auf ihren Sastre-Büchern mitklopfen. International beherrschen immer noch Schmachtfetzen mit Bing Crosby, Dean Martin und natürlich „Franky Boy“ die Szene.

1950 eröffnet Sam Phillips sein Memphis Recording Service Studio, das später als Sun Records Geschichte schreiben wird. Ein Jahr später erscheint „Rocket 88“ von Jackie Branstons, der als erster Rock'n'Roll-Song gilt. An der Gitarre der spätere Tina-Gatte Ike Turner.

Als Geburtsstunde des „Rock and Roll“ wird jedoch im Allgemeinen der 12. April 1954 gehandelt. An diesem Tag nimmt ein nicht mehr ganz jugendlicher Bill Haley seinen legendären Song „Rock Around The Clock“ auf und legt damit den Grundstein für einen völlig neuen Sound. Die Mischung aus „schwarzem“ Rhythm & Blues und

„weißem“ Country übt eine elektrisierende Wirkung auf die Jugend aus. Deren überschäumende Lebensfreude drückt sich auch beim Tanz aus. Beim Zuhören hielt es niemand lange auf seinem Stuhl. Die Jungs packten ihre Mädels an den Händen, ließen sie durch die Beine rutschen oder wirbelten sie wild durch die Luft.

„Affen- oder Negermusik“ sagen die Älteren. Die träumen lieber vom Wirtschaftswunder und Sissi von der Liebe.

Die 50er sind prude, noch gab es das so genannte „Kuppelei-Verbot“ aus dem 19. Jahrhundert. Das Gesetz stellte jegliche Sexualität außerhalb der Ehe als „Unzucht“ unter Strafe. „Über Nacht“ wurden Eltern, Hoteliers und ehrbaren Vermieter zu „Kupplern!“

In der DDR erblicken 1953 die „VEB-Schallplatten“ das Licht der Welt, mit den Labels Amiga und Eterna. „Wir sind wieder wer“ bejubelt dagegen Deutschland-West den WM-Sieg der Fußball-Nationalelf, nicht mal zehn Jahre nach Kriegsende, am 4. Juli 1954. Dass auf der anderen Seite des großen Teichs nur einen Tag später ein gewisser Elvis Aaron Presley in Memphis zum ersten Mal ein Tonstudio betritt, ist den Deutschen erstmal schnuppe. **Freddy Quinn**, Caterina Valente und das Traumpaar Conny (Froboess) & Peter (Kraus) bestimmen die Schlagerwelt zu Entenschwanzfrisur, Nierentisch, Heimatfilm und Faltenrock.

1952 führt das US-Musikblatt „Billboard“ die ersten offiziellen „TOP 100 Single-Charts“ ein – die Geburt der Hitparaden. Vier Jahre später sollte Deutschland nachziehen. 1956 wurde eine Hitliste der beliebtesten Songs erstellt: Man zählte einfach, wie oft in Kneipen und Bars ein Titel an der Musicbox ausgewählt wurde – heute leiten die Registrierkassen der Musikläden direkt an Computer weiter, die dann die Charts ausspucken.

Mitte der Fünfziger schickt die Siegermacht neben Coca Cola, Kaugummi und



Kleine Geschichte der klingenden Scheibe

2008. 110 Jahre Deutsche Grammophon.
1898 gründete Emil Berliner, der Erfinder der Schallplatte, das weltberühmte Unternehmen. Mit den Büros seit 1956 in Hamburg ansässig, wurde die DGG zur Drehscheibe der Macht auf dem Musikmarkt.

Am Anfang war das „Vater unser!“ – Emil Berliner hörte sich selbst beim Beten zu. Mister Edison hatte zuvor zwar den Phonographen erfunden, doch Berliners Stoßgebet, genau eine Minute lang, war entschieden besser zu hören. Statt Edisons Walzen ließ er eine Schallplatte aus Zinkblech kreisen. 1884 bringt der geniale Selfmademan mit Sinn fürs Business die ersten Grammophone auf den Markt. Die wollen gefüttert werden. 1898 entsteht die erste Schallplattenfabrik der Welt – die Deutsche Grammophon Gesellschaft. Kurz darauf singt der junge, noch unbekannte Tenor Enrico Caruso zehn Arien ein – die Einspielungen verändern sein Leben. Unser kulturelles auch.

Auf den Etiketten hockt „Nipper“ vorm Grammophon-Trichter, die Promenaden-Mischung des Malers Francis Barraud, der das Bild „His Masters Voice“ schuf.

1904 blüht das Geschäft, 25.000 Platten werden täglich gepresst. 1927 schaltet die DGG den ersten elektrisch verstärkten Plattenspieler ein. Als erste Plattenfirma der Welt produziert man ab 1946 alle Aufnahmen auf Magnet-Tonbändern. 1951 kommt die erste Langspiel-, 1956 die erste Stereo-Platte auf den Markt. Und als 1981 die CD vorgestellt wird, sind die Techniker der Deutschen Grammophon natürlich mit von der Partie: in Hannover steht die erste und größte CD-Fabrik der Welt.



Nylonstrumpf eine neue Musik über den großen Teich: Elvis, Bill Haley, Little Richard, Chuck Berry, Jerry Lee Lewis & Co. krempeln die (Musik-)Welt um.

Elvis „The King“ bringt alle Mädchen um den Verstand. Durch Presley wird Musik zum Massenphänomen. Die deutschen Ausgaben waren deutlich braver und hießen Ted Herold und Peter Kraus. Und „Rock Around The Clock“ wird der erste Welthit des Rock'n'Roll.

Doch schon am 6. Juni 1957 beatet sich die Ablösung an: da treffen sich zwei Halbwüchsige beim Sommerfest der Wooltener St. Peters Parish Church, Liverpool. Der vorlaute John Winston Lennon skiffelt an diesem Nachmittag mit seinen Quarrymen und ein schüchterner James Paul McCartney schaut sehr aufmerksam zu...

Und was ist in Hamburg los?

In den ersten Nachkriegsjahren nicht viel. Die junge Republik bekommt vom hanseatischen Kulturausstoß nicht all zuviel mit. Gut, „In Hamburg sind die Nächte lang“, aber den Schlager singt der vagabundierende Duisburger Fred Bertelmann. Hamburgs Künstler und Anarchisten treffen sich im Why Not, der späteren Palette in der ABC-Straße, dort, wo heute das Marriott Hotel steht.



Hits des Jahres

	USA	GB	D
1950	Mona Lisa – Nat King Cole	Harry Lime Theme – Anton Karas	–
1951	Too Young – Nat King Cole	Tennessee Waltz – Les Paul & Mary Ford	–
1952	Cry – Johnny Ray	Here In My Heart – Al Martino	–
1953	Vaya Con Dios – Les Paul & Mary Ford	I Believe – Frankie Laine	–
1954	Oh! My Papa – Eddie Fisher	Secret Love – Doris Day	–
1955	Rock Around The Clock – Bill Haley	Rock Around The Clock – Bill Haley	–
1956	Don't Be Cruel – Elvis Presley	Hound Dog – Elvis Presley	–
1957	All Shook Up – Elvis Presley	Diana – Paul Anka	–
1958	At The Hop – Danny & The Juniors	All I Have To Do Is Dream – Everly Brothers	–
1959	Mack The Knife – Bobby Darin	Living Doll – Cliff Richard	–

HITS DES JAHRES	USA	GB	D
1941	Chattanooga Choo Choo – Glenn Miller	–	–
1942	White Christmas – Bing Crosby	–	–
1943	Paper Doll – Mills Brothers	–	–
1944	Swinging On A Star – Bing Crosby	–	–
1945	Sentimental Journey – Les Brown & Doris Day	–	–
1946	Prisoner Of Love – Perry Como	–	–
1947	Near You – Francis Craig	–	–
1948	Twelfth Street Rag – Pee Wee Hunt	–	–
1949	Some Enchanted Evening – Perry Como	–	–

Heimweh – Freddy
Heimatlos – Freddy
River Kwai March – Mitch Miller
Die Gitarre und das Meer – Freddy

Der erste Popstar

Hans Albers

Volksidol und Hans Dampf in allen (Hamburger) Gassen. Nur wenige Künstler genießen selbst Jahrzehnte nach ihrem Tod einen solchen Ruhm wie er und noch heute schwärmen ganze Generationen vom „ihrem“ blonden Hans.



Foto: Keystone

Es gibt nur wenige Persönlichkeiten, die so stark mit Hamburg identifiziert werden wie er, der Mann mit dem Schifferklavier und der unverwechselbaren Stimme, der das Klischee von der Liebe der Matrosen, dem fröhlichen Gezeche auf der Reeperbahn so stimmig umsetzte wie kein zweiter. Groß, blond und mit den durchbohrendsten, wasserblauesten aller Augen verkörperte er den Hamburger (Seemann) schlechthin. Er war schon zu Lebzeiten ein Mythos, zahllose Legenden ranken sich um den Tausendsassa, den Alleskönner, den Draufgänger, der locker vom Hocker alle Hürden nimmt und Frauenherzen schmelzen lässt. Hans im Glück hatte mindestens in jedem Hafen eine,

und an jedem Finger zehn. Seine 150 Filme, seine unvergesslichen Lieder und seine umjubelten Bühnenauftritte machten ihn zu einem der beliebtesten deutschen Schauspieler des 20. Jahrhunderts. Hamburgs erster Popstar war Hans Albers!

Er war ein ganzer Mann, ein verwegener Bursche, charmanter Kavalier, die prächtigste Aura aus Abenteuer, Teufelskerl und Gentleman. Er hatte einfach Größe und wurde von den Menschen geliebt, weil er sich nicht verbog. Ein Mann des Volkes mit einem über-vollen Herzen, aufrecht und geradeheraus.

Sein Geburtshaus in der Langen Reihe Nr. 71, eine Gedenktafel erinnert an den berühmtesten Sohn St. Georgs, fällt durch seine schmuckvolle Fassade aus der Gründerzeit auf. Das jüngste von sechs Kindern eines Schlachtermeisters sollte einen bürgerlichen Beruf ergreifen, nahm aber ohne Wissen der Eltern privaten

Schauspielunterricht. Die Nation hatte so zwar einen miserablen Kaufmann weniger, doch ein Volksidol mehr. Sein Talent für die leichte Muse, für Operetten und Gesellschaftskomödien ermöglichte ihm den Sprung nach Berlin. Am Theater begründete er seinen späteren Ruf als Erzkomödiant und halsbrecherischer Allroundkünstler. Auf der Bühne sprang er vom Kronleuchter in ein Schwimmbecken und ähnliches mehr – durch seine ureigene Art aus Berliner Schnoddrigkeit und Hamburger Kauzigkeit geriet das Publikum außer Rand und Band und schloss ihn schnell ins Herz.

Nach über 100 Stummfilmrollen (dem ersten 1915) spielte er 1929 im ersten deutschen Tonfilm „Die Nacht gehört uns“ mit und danach, an der Seite von Marlene Dietrich, in „Der blaue Engel“. Vor allem Seemannsrollen verhalfen dem kühnen Blondenen, der nie zur See gefahren war, zu seiner außerordentlichen Popularität.

Albers war einer der wenigen, die den Übergang vom Stumm- zum Tonfilm überstanden, weil er Mimik und Sprache in gleichem Maße beherrschte. „Bomben auf Monte Carlo“, hatte 1931 die höchsten Besucherzahlen in Deutschland. Er wurde zum Lebe- und Seemann, Verführer oder Hochstapler und die künstlerische Sensation der Zwanziger und Dreißiger Jahre. Nie ließ er sich doubeln. Eine Haltung, die typisch für sein Leben war.

Nach der Machtübernahme durch die Nazis erwarb er ein Anwesen in Garatshausen bei Tutzing am Starnberger See, wohin er sich zusammen mit seiner Lebensgefährtin, der halbjüdischen Schauspielerin Hansi Burg, zurückzog. Er versuchte, sich dem braunen Regime so weit wie möglich zu entziehen, vermied gemeinsame Filmpremieren und Feste mit Parteigrößen der NSDAP. Während des Krieges war Albers der beliebteste und höchstbezahlte Star in einem Staat, dessen politische Vertreter er jedoch gänzlich verachtete. Die Ablehnung des Volksschauspielers gegenüber

dem Naziregime war bekannt und ging so weit, dass ihn oft nur seine beispiellose Popularität vor Verhaftung schützte. Wie hätte man auch das Verschwinden des blonden Ideal-Ariers den Millionen Verehrern plausibel machen sollen.

„Große Freiheit Nr. 7“, 1944 in den letzten Kriegstagen in Hamburg begonnen und wegen der Bombenangriffe in Prag fortgesetzt, war für das Deutsche Reich verboten. Propaganda-Sirene und Reichsfilm-Minister Goebbels störte sich vor allem am Prostituiertenmili-

eu, das nach seiner Ansicht nicht zum Bild der deutschen Frau passte. Nach Kriegsende, 1946, entwickelte sich die erste deutsche Filmproduktion aus der Nazizeit, die von den amerikanischen Behörden freigegeben wurde, sogleich zu einem grandiosen Erfolg.

Mit seinen Liedern wurde der Publikumsliebbling schließlich unsterblich. Als Haudegen („Flieger, grüß mir die Sonne“), als Seemann („Der Wind und das Meer“) oder als Kavalier („Komm auf die Schaukel, Luise“) sang er sich geradezu in die Herzen der Menschen, ohne sich groß um musikalische Regeln zu kümmern.

Fast alle von ihm eingespielten Schlager entstammen den Soundtracks seiner Filme, insbesondere die Musik zu „Große Freiheit Nr. 7“ und „Auf der Reeperbahn nachts um halb eins“ verhalf ihm zu einzigartiger Popularität. Albers' größter musikalischer Erfolg, der bis heute untrennbar mit seinem Namen verbunden ist, war die mit einem deutschen Text von Helmut Käutner versehene Version eines uralten mexikanischen Liedes. „La Paloma“ sang keiner so wie er. Und wenn man es mal genauer betrachtet: auch alles andere sang keiner so wie er...

Sein Name steht auch Jahrzehnte nach seinem Tod für Abenteuer, Draufgängertum und nicht zuletzt für seine Heimatstadt. In Hamburg ist der kühle, klare Blonde aus dem Norden noch allgegenwärtig, nicht nur auf der Reeperbahn nachts um halb eins, die-de-lie-de-liet. Die so genannte „Hans Albers Villa“ am Melkerstieg in Rissen hatte er für seine drei älteren Schwestern Albertine, Anna und Mimi gekauft. Wenn ihr „Hanne“ in Hamburg war, lebte er nur bei ihnen.

1964 wurde der Wilhelmsplatz im Kern des alten St. Pauli zum „Hans-Albers-Platz“, auf dem Jörg Immendorff ihm ein skurriles, bronzernes, fast 3 Meter hohes Denkmal setzte. Immendorff pachtete dort auch die Kneipe „La Paloma“ (84-97) und stattete die Räume mit Werken von Beuys, Lüpertz, Penck und Baselitz aus, und auf einmal kamen nicht mehr nur Zuhälter und Matrosen, sondern auch die Hamburger Kunstszene und Schickeria. – Und natürlich darf die ganz in der Nähe in der Friedrichstr. 19 gelegene „Hans Albers Klaus“ auf einem feucht-fröhlichen Reeperbahnbummel bei Nacht nicht fehlen.

1957 drehte er seinen letzten großen St. Pauli-Film „Das Herz von St. Pauli“, der natürlich in Hamburg uraufgeführt wurde. Albers zog es immer an die Elbe zurück, wo er 1913 im Altonaer und vor allem im Thalia Theater mit Kleinstrollen begann.

Jahrzehnte lang war das Publikum seinem jugenhaften Charme, einem unerschütterlichen Selbstbewusstsein und der entwaffnenden Art erlegen. Albers' größtes Problem aber, seine Alkoholabhängigkeit, wusste er im frühen Nachkriegsdeutschland stets zu verschleiern. Am Ufer des Starnberger Sees verbrachte er die letzten Jahre mit 400 Rosensorten und dem Bau von Buddelschiffen. Zum Heimweh nach St. Pauli unterlegte

One Song For All Words
La Paloma (span. „Die Taube“) gehört zu den meist gesungen Liedern der Welt! Entgegen landläufiger Meinung jedoch kein Traditional, sondern wurde vom Mexikaner Sebastian de Yradier komponiert. Der NDR schaffte es mit dem Volkslied ins Guinnessbuch, als beim 85. Hafenkonzert 88.600 Kehlen unter Anleitung von Freddy Quinn den Weltrekord im Chorsingen aufstellten. Es gibt sogar etliche CD-Compilations („One Song For All Words“), die nur „La Paloma“ zum Inhalt haben. 2003 wurde der in zahlreiche Sprachen intonierte Titel anlässlich der Gala-Show zum 100. Geburtstag der GEMA zum Lied des Jahrhunderts gewählt.

er Hamburger Hafenklang vom Band. Sein schönster Traum, ein Haus mit Elbblick für den Lebensabend, konnte nicht mehr erfüllt werden.

Am 14. Juli 1969 starb der Unverwüstliche, der so gern den tollreisten Draufgänger gab, in einem Sanatorium in Kempfenhausen am Starnberger See infolge schwerer Blutungen. Die Presse schrieb: „Es ist, als ob man ein Stück des Hamburger Michels abgerissen hätte!“ Er wollte in Hamburg begraben werden.

Es war die größte Abschiedsfeier, die in der Hansestadt jemals für einen Schauspieler zelebriert wurde. Als „ihr großer Sohn“ beigesetzt wurde, war in Deutschland außerordentlicher Volkstrauertag und Zehntausende begleiteten seine Urne zur letzten Ruhe auf dem Ohlsdorfer Friedhof. Good bye Johnny, Hans Albers war für immer heimgekehrt.

Schallplattenmarke Odeon/Electrola (EMI) | Decca/Telefunken (eastwest/Warner Music)
LiebhaberSeiten der-blonde-hans.de | volksschauspieler.de/hans_albers | hans-albers-forum.de
Freundeskreis Hans Albers Freundeskreis, Fuhsbüttler Str. 735, 22337 Hamburg
Netz hansalbers.org | albers-hans.de

Gassenhauer Das Herz von St. Pauli (1957) · Einmal noch nach Bombay (1954)
(Auswahl) Nimm mich mit, Kapitän, auf die Reise (1952)
Kleine Möwe, flieg nach Helgoland (1952)
In Hamburg an de Elbe (1952) · Zwischen Hamburg und Haiti (1947)
La Paloma (1944) · Der Wind und das Meer (1944)
Goodbye Johnny (1938) · Jawoll meine Herrn (1937)
Auf der Reeperbahn nachts um halb eins (1936)
Flieger, grüß' mir die Sonne (1932) · Komm' auf die Schaukel, Luise (1932)
Hoppla, jetzt komm ich (1932)

Celluloid-Streifen Das Herz von St.Pauli (1957) · Der tolle Bomberg (1957)
(Auswahl) Auf der Reeperbahn nachts um halb eins (1954)
Käpt'n Bay-Bay (1953) · Blaubart (1951)
Große Freiheit Nr. 7 (1944) · Münchhausen (1943)
Wasser für Canitoga (1939) · Der Mann. Der Sherlock Holmes war (1937)
F.P. 1 antwortet nicht (1932) · Die Nacht gehört uns (1929)
Der Sieger (1932) · Der Draufgänger (1931)
Bomben auf Monte Carlo (1931)
Hans in allen Gassen (1930) · Der blaue Engel (1930)

Schmöker Hans Albers (2005, Matthias Wegner, Ellert & Richter ISBN-3-8319-0224-0)
(Auswahl) Ein Leben in Bildern (1997, Henschel ISBN 3-89487-9)
Eine deutsche Karriere (1995, Michaela Krützen, Beltz Quadriga)
In meinem Herzen, Schatz... (1981, Hans Christoph Blumenberg, Fischer)
Seine Filme – sein Leben (1980, Uwe-Jens Schumann, Heyne)
Hans Albers (1975, Joachim Cadenbach, Universitäts-Verlagw)
Das Märchen einer Karriere (1931, Hans Kafka, Höger-Verlag)

Beat Beat Beat

Die wilden 60er

Die Rock'n'Roll-Rebellion gegen das Establishment ist merklich abgeflaut. Elvis kommt gezähmt vom Militär zurück, Little Richard fällt nur noch als Kirchen-Prediger auf aber „Killer“ Jerry Lee Lewis in Ungnade, weil er seine 13jährige Cousine geheiratet hatte.

Vollbeschäftigung und Arbeitskräftemangel in der BRD! „Gastarbeiter“ -vor allem aus Italien, Spanien, Jugoslawien und der Türkei- werden ins blühende Wirtschaftswunder-Paradies geholt. Der Fernseher erobert die deutschen Wohnzimmer. In Wolfsburg läuft 1961 der fünfmillionste VW vom Band, Autowaschen wird des deutschen Mannes liebster Freizeitvertreib. Berlin hat seit August '61 eine neue „Attraktion“: Die Mauer. Und Hamburg bringt im Februar darauf die fürchterlichste Flut des Jahrhunderts hinter sich.

Flaute Töne dagegen in den Charts. Da ist noch Ruhe vor dem Sturm... 1960 thront **Freddy** immer noch auf den Spitzenplätzen, da landet – hanseatisch teilnahmslos und unbeeindruckt – ein Häuflein armseliger, aber heißhungriger Musiker auf St. Pauli und beginnt durch die Clubs und Kaschemmen zu rocken. Umso eindrucksvoller und unter großer Anteilnahme begleiten zehntausende Hamburger den letzten Weg „ihres“ blonden Hans auf den Ohlsdorfer Friedhof. Die Jugend unterteilt man in Rocker und Exis. Und als die Haare länger werden, gesellen sich noch Gammler hinzu.

Rock'n'Roll heißt am Anfang Beat, am Ende des Jahrzehnts Underground. Man tanzt Twist, Slop, Madison, Bossa Nova und im Osten Lipsy. „Der so genannte „Mersey-Beat“ müsste eigentlich „Hamburg-Sound“ heißen, weil er in Hamburg entstand“, wird John Lennon Jahre später die wilden Zeiten dokumentieren. Ab 1963 revolutionieren **The Beatles** alles bisher gehörte und sorgen für und die erste Musik-Hysterie, die die Welt je erlebte.

Bis 1967 blockieren die Fab 4, Rolling Stones, Kinks, Who und ihre Nachahmer alle Hitparaden, als in San Francisco junge Undergroundmusiker ihre Drogenerfahrungen und Rockmusik zu einem neuen Psychedelic-Sound entwickeln. Die Blumenkinder bringen den „Summer Of Love“ zum Blühen.

500 000 Hippies machen in einem kleinen Kaff im New Yorker Bundesstaat ein Arts & Musik-Festival zu einem gigantischen Happening. Die Woodstocker „3 Days Of Love & Peace“ eröffnen den Reigen der großen Rock-

festivals. Revolte herrscht auf dem Gebiet der Sexualität, dank der anfangs heftig umstrittenen Pille, und „wer zweimal mit derselben pennt, gehört gleich zum Establishment“.

Die Beatles liefern wie immer zu allem den Soundtrack: „All You Need Is Love“ und schicken kleine Filmchen auf Tournee, die man viel später Video nennt. Die Vielfalt der Rockmusik nimmt – beinahe täglich – zu: die kunststudentischen Pink Floyd produzieren ihre Debüt-Single, Jimi Hendrix steckt zum ersten Mal seine Gitarre in Brand und The Who, die soeben noch Verstärkeranlagen mit ihren Instrumenten zerlegt haben, nehmen eine Rock-Oper auf. Cream wird die erste SuperGroup, Clapton zu God. Und Folkhero Bob Dylan tritt – zur Schande seiner puritanischen Fangemeinde – beim Isle Of Wight-Festival zum ersten Mal mit elektrischer Gitarre auf.

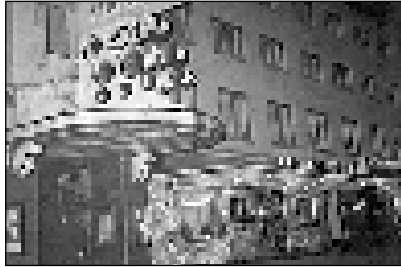
Doch die bis heute und auf ewige Zeiten nach wie vor meist verkaufte Single ever lautet zu Deutsch „Mao, du bist unser großer Steuermann“. Die besitzt jeder zweite Chinese, was zu dieser Zeit eine 400 Millionen-Auflage ausmacht. Im Reich der Mitte, wo es nur 120 Millionen Plattenspieler gab.

And meanwhile back in Hamburg?

Hot Jazz, Swing und Dixieland. Die „freie- und Barberstadt“ ist Anfang der Sechziger immer noch die Jazzhochburg Deutschlands, die **Old Merry Tale Jazzband** die Lokalmatadoren. Hamburgs bekannteste und erfolgreichste Formation heizt nicht nur den „steifen“ Hanseaten ein, sondern schippert fröhlich die Charts hoch. „Am Sonntag will mein Süßer mit mir segeln geh'n“ steht im August 1961 auf Platz 5.

Bereits 1960 hatte das **Top Ten** eröffnet, zwei Jahre später der **Star Club**, es tut sich was auf dem Kiez. Als die Beatles explodieren, gibt es kein Halten mehr. **St. Pauli** ist das Beat-Mekka. 1965 erscheint **James Lasts** erstes Album und Frank Sinatra macht **Bert Kaempfer**s „Strangers In The Night“ zu einem Welterfolg.

Und die Hamburger Rattles sind „Die German Beatles“.



Sie schossen wie Pilz(köpf)e aus der Erde, packten den Skiffle-Teekistenbaß auf den Dachboden und stöpselten ihre (Wander)Klumpfen in die Verstärker ein. Die Hamburger Beatgroups, für die im Nachfolgenden leider kein Platz mehr war (und natürlich fingen die meisten Bandnamen mit dem allseits üblichen „The“ an):

All, Angels (Buchholz), Angeloes, Avalons, Barons (Harburg, mit Didi Heydt, dem „kleinsten Drummer der Welt“), Beatbugs (Trittau), Beatniks (Stade), Big Göff & The Tigers, Blackbirds, Black Devils, Black Stones, Blackstrings, Blizzards (Stade), Braces, Burglars (Ahrensburg), Cavern Cats (Harburg), Chain Gang (m. Peter Ziegler und Kalle Freynik) William Thornton & The Chicago Sect (m. Ulf Krüger und Uli Salm), Classix, Comets, Cops And Robbers (m. Klaus-Robert Kruse, Thissy Thiers, Nils Taby, Carsten Bohn), Crazy Bull Gang, Curls (Lüthjensee), Daddy's Skifflesons, Dandies (Harburg), Devils (Quickborn), Down The Down's, Dynamites, Earls, Echos, Esperantos, Exiters, Exodus, Fabs, Faces (m. Frank Dostal, Bernd Schulz), Firebirds, Flut, Flying Arrows, Fountains, Four Jets, Gad-Flys, Gents, Gigi & The Nightshadows, Gonks (Harburg), Harmony In Company, High Hats, Hitch Hikes, Hootas (Bergedorf), Hound Dogs, Imperators, Improved Sound Ltd., Jaguars (Reinfeld), Jets (Harburg), Jets (Trittau), Jokers, Kincaids, King George Men (m. Okko Bekker und Frank Mille), Lady Crackers, Lavayettes, Liliane & The Adams, London Mods (m. Carsten Bohn), Loosers, Lords (Harburg), Lord Shout & The Butlers, Love-Lights, Mark Four, Marquees, Marquee Sect, Mashers (Harburg), Medics (m. Frank Simon), Mickey's Monkeys, Migrators, Minstrels, Modern Music Masters, Monsters (Harburg), Mysteries, Navachos (m. Peet Becker), New Beat Sisters, New Sharks (Wilhelmsburg), Nightstorms, Norman Kings, Notimes (Harburg), Original Mods, Original Saints, Outsiders, Piggy & The Jokers (m. Frank „Mr. Piggy“ Jarnach), Pioneers, Points, Prisoners (Wilhelmsburg), Rags (Stade), Randalls, Rangers, Rascals, Recents, Revellers, Rivles (Harburg), Rodgers, Sads, Screamers, Shooting 4, Scandia Combo, Skiffle Tramps, Shads, Shockings, Shaggys, Shermen, Shevels, Shooting Stars, Sharks, Shouts, Shotgun (Harburg), Silhouettes (m. Peter Ross), Somebody's, Spider, Star Comets (Harburg), Strangers, Strings, Suddenly, Alvin Sykes & Sound Of Syke, Tornados, Tames aus Bramfeld (m. Achim Gunske, Holli Jöhnik, Jürgen Rau und Günter Wischer), Tappers (Mölln), Tax (Harburg), Three M's, Timids, Tones, Tornadoyettes, Tramps, Trossachs, Ugly Five (Fleestedt), Ugly Five (Harburg), United, Upper Parts (Harburg), Vampires, Valendras, Vengers, Wags, Why Five, Crying Wolf & The Allstars, X-Rays, Young Fellows, Zarathustra (m. Zappa Lindner und Ernst Herzner) und und und...



Hits des Jahres



USA

- 1960 Are You Lonesome Tonight? – Elvis
- 1961 WonderlandByNight – Bert Kaempfer
- 1962 I Can't Stop Loving You – Ray Charles
- 1963 Blue Velvet – Bobby Vinton
- 1964 I Want To Hold Your Hand – Beatles
- 1965 Satisfaction – Rolling Stones
- 1966 I'm A Believer – Monkees
- 1967 To Sir With Love – Lulu
- 1968 Hey Jude – Beatles

GB

- Apache – The Shadows
- Runaway – Del Shannon
- Let's Twist Again – Chubby Checker
- She Loves You – The Beatles
- Pretty Woman – Roy Orbison
- Tears – Kenn Dodd
- Strangers In The Night – Frank Sinatra
- The Last Waltz – Engelbert
- What A Wonderful World – L. Armstrong

D

- Unter fremden Sternen – Freddy
- Heimatlos – Freddy
- Tanze mit mir in den Morgen – Gerhard Wendland
- Junge komm bald wieder – Freddy
- I Want To Hold Your Hand – Beatles
- Help – Beatles
- Hundert Mann und ein Befehl – Freddy
- Schiwago-Melodie – Maurice Jarre
- Mama – Heintje

All You Need Is Ears

THE
BEATLES

Was über die berühmteste Band der Welt geschrieben wurde, füllt locker ganze Bibliotheken.

Auch wenn man nicht sonderlich Musik interessiert ist, kennt man die sagenhafte ErfolgsStory der Beatles. Hier deshalb „nur“ die denkwürdigen Ereignisse um die legendären „Hamburg Days“! – „I Hope You Will Enjoy The Show“...

Aus Liverpool kamen zwar die Bands, doch es gibt nur eine einzige Stadt auf der ganzen Welt, die behaupten darf, dass dort, Anfang der Sechziger Jahre, alles angefangen hat: Hamburg! – **Kingsize Taylor** (& The Dominoes) brachte es auf den Punkt: „Hamburg war wie eine große Wurstmaschine, in die Liverpools Amateur-Bands oben hineingesteckt wurden, um unten als mit allen Wassern gewaschene Profis herauszukommen, bereit, die Welt zu erobern“. Wenn New Orleans für den Jazz stand, war „Hamburg die Wiege des Rock“, so Jim Capaldi (Traffic).

Und John Lennon sagte immer: „Ich bin in Hamburg erwachsen geworden, nicht in Liverpool“ – ob er das allerdings rein auf das Musikalische bezog, darf bezweifelt werden...

Was zunächst unter dem Markenzeichen „Beat“ die Welt erobern sollte, entstand in der gnadenlosen St. Pauli-Routine aus stundenlangen Auftritten, Preludin, Captagon und Alkohol. Und mittendrin John Winston Lennon, James Paul McCartney, George Harrison, Stuart Ferguson Victor Sutcliffe, Peter Best und ein gewisser Richard Starkey, der schon zu dieser Zeit einen Künstlernamen hatte. Auch wenn einige auf der Stecke bleiben sollten, aus diesem Haufen wilder, hungriger Halbstarker schälte sich eine Gruppe heraus, die sich in Hamburg den alles entscheidenden Schub für eine sagenhafte Weltkarriere erkämpfen sollte.

Allan Williams, dem weißgelockten kleinen Mann mit der großen Metallbrille gehörten in Liverpool der Blue Angel Club und die Coffee-Bar Jacaranda. John und seine Gang bettelten auch hier um Auftritte. Als eine andere Band dort spielte und von Hamburg schwärmte, ging Williams der Sache nach und vermittelte die Beatles. Damit war er eine Weile so etwas wie ihr erster Manager. Als es nach einem Streit um Gagenauszahlungen zum Bruch kam, erlangte er die traurige Berühmtheit als „der Mann, der die Beatles zum Teufel jagte“.

Seine letzte große Chance, doch noch einmal groß abzusahnen, ver-



masselte Alan Williams sich 1972 selbst. Als er die Kopie einer nur einige Male gepressten Studioaufnahme aus der Hamburger Zeit – und damit das letzte noch vorhandene Exemplar – bei einer Saufftour verlor.

– **“Eight Days A Week”** – Der erste Beatle-Tag in Hamburg war der 17. August 1960. An diesem Tag landeten sie nach einer 36stündigen Fahrt in einem altersschwachen Austin-Kleinbus vor dem Indra, klein und dunkel, abgelegen am Ende der Großen Freiheit. Sie geben vom ersten Moment an ihr Bestes auf der kleinen, wackeligen Bühne, auch wenn sie vor nur zwei zahlenden Gästen spielen.

Doch der Laden läuft beim besten Willen nicht, sie ziehen um in den Kaiserkeller und wechseln sich mit anderen Bands auf der Bühne ab. Hier beginnen die besten Lehrjahre der Jungs: durch den täglichen Konkurrenzkampf erarbeiten sie sich das nötige Durchstellvermögen, und sie lernen bei vollem Einsatz zu spielen. Vor fremdem Publikum, dessen Sprache sie nicht verstehen. So mussten sie alles geben, Herz und Seele, Blut, Schweiß und Tränen. Und sie spielen alles, probieren alles aus. Auf Zuruf, egal was sich das Publikum wünscht.**

Das Engagement sieht vor, dass die Beatles vier Sets pro Nacht spielen sollen, jeden Tag in der Woche. Gage: DM 30,- für die ganze Band (der Eintrittspreis betrug allerdings auch nur zwei Mark), die der Clubbesitzer jeden Donnerstag persönlich vorbeibringt.

– **“The Fool On The (Hamburger) Hill”** – Als Betreiber von etlichen Kinos, Tanz- und Striplokalen u. a. Indra, Kaiserkeller, den Knopf’s Lichtspielen (das heutige Docks) und dem Bambi-Kino hatte Bruno Koschmider auf St. Pauli sein Geld gemacht. Schwul, mit leicht hinkender, zwerghafter Figur und oben darauf ein kantiger Kopf mit knollnasigem Zentrum gab der stets mürrische, frühere Zirkusartist allerdings einen wenig überzeugenden Rock’n’Roll-Impressario ab.

Immerhin prägte er den denkwürdigen Schlachtruf „Mach Schau!“, um die Jungs anzufeuern und ging in die Annalen ein, der als Erster Rockmusik in der Hansestadt live präsentierte.

Die ersten deutschen Worte, die sie lernen sind „Schnaps“ und „Schnucki-Putzi“. Hamburg war ein einziges, großes Abenteuer. Der Kiez um die Große Freiheit war für die jungen Wilden das „Tor zur Welt“. Zwischen dem Beat-Marathon in den Clubs wilde Party-Orgien, unzählige (S)exzesse und viel ausgelassener Unsinn.

– **„life was such a easy game to play“**... – Einmal zog Paul den in einem Affenfell steckenden John an einer Leine über die Reeperbahn, ein anderes Mal strullt John Natursekt vom Balkon – einer Nonne auf den Kopf.



„Wie denn, ich bin nass“. Horsts „Mir egal, go naked“ nimmt John beim Wort. Sekunden später steht er auf der Bühne, nur in Unterhose und Klobrille um den Hals und begrüßt das Publikum mit „Heil Hitler, You Fuckin’ Nazis“... ***

Horst Fascher, gelernter Schiffzimmerer und Amateur-Boxer, der es bis in die Nationalriege schaffte, war wie für den Kiez geschaffen. „The Man Who Brought The Beatles“ – Im Top Ten (und auch später im Star-Club) als Geschäftsführer für die Betreuung der Musiker zuständig, wurde er schnell ein enger Freund der Beatles und holte sie immer wieder nach Hamburg. Und die ließen ihn sogar ans Mikro: „I Saw Her Standing There“ (auf „Live At The Star-Club“) ist von ihrem „Horsti“ gesungen.

Hamburg war schon damals sehr kosmopolitisch – und St. Pauli sowieso. Mit seiner Amüsiermeile, seinen Glitzerpalästen und zwielichtigen Kellerlokalen. Von jeher ein Ort der Religions-, Gewerbe- und künstlerischer Freiheit, ging es hier allerdings auch ein wenig härter zur Sache. Matrosen aus aller Welt prallten auf Nutten und deren Zuhälter, und es konnte immer schnell mal aus einem anfänglichen Tanzvergnügen eine wilde Massenkeilereie werden.

Und die Jugendkultur und somit ihr Lebensstil war in zwei große Lager geteilt: Rocker und Exis, die Existentialisten, zumeist Intellektuelle und Künstler, von der Pariser Bohème beeinflusst. In dunklen Rollkragenpullovern, Kordsamthosen, langen Schals und sonnenbebrillt las die Avantgarde Satre, Camus, Rimbaud, Kerouac, Henry Miller, und stand eigentlich mehr auf Jazz als auf Rock’n’Roll. Drei dieser Exis sollten den weiteren Weg der Beatles kreuzen und entscheidend beeinflussen...

Astrid Sophie Luise Kirchherr, Klaus Voormann und Jürgen Vollmer lernten die Beatles im Kaiserkeller kennen und waren von den jungen, wilden Liverpoolians fasziniert. Für die drei Kunststudenten der Fachhochschule für Gestaltung eine Begegnung mit weitreichenden Folgen. Astrid verliebte sich in Stu und machte legendäre

THE
BEATLES

Überhaupt John! Der wildeste mit der größten Klappe aller Musiker. Als die anderen schon auf der Bühne stehen, fehlt mal wieder einer. Stagemanager Horst Fascher sucht – **“Here, There And Everywhere”** – und hört „verdächtige“ Geräusche in der Damentoilette. John in Aktion mit einem Mädchen. Über die Klo-Wandabtrennung spritzt er die Beiden mit einem Wasser-schlauch ab: „Raus, ihr seid dran“,

„Wie denn, ich bin nass“. Horsts „Mir egal, go naked“ nimmt John beim Wort. Sekunden später steht er auf der Bühne, nur in Unterhose und Klobrille um den Hals und begrüßt das Publikum mit „Heil Hitler, You Fuckin’ Nazis“... ***

Horst Fascher, gelernter Schiffzimmerer und Amateur-Boxer, der es bis in die Nationalriege schaffte, war wie für den Kiez geschaffen. „The Man Who Brought The Beatles“ – Im Top Ten (und auch später im Star-Club) als Geschäftsführer für die Betreuung der Musiker zuständig, wurde er schnell ein enger Freund der Beatles und holte sie immer wieder nach Hamburg. Und die ließen ihn sogar ans Mikro: „I Saw Her Standing There“ (auf „Live At The Star-Club“) ist von ihrem „Horsti“ gesungen.

Hamburg war schon damals sehr kosmopolitisch – und St. Pauli sowieso. Mit seiner Amüsiermeile, seinen Glitzerpalästen und zwielichtigen Kellerlokalen. Von jeher ein Ort der Religions-, Gewerbe- und künstlerischer Freiheit, ging es hier allerdings auch ein wenig härter zur Sache. Matrosen aus aller Welt prallten auf Nutten und deren Zuhälter, und es konnte immer schnell mal aus einem anfänglichen Tanzvergnügen eine wilde Massenkeilereie werden.

Und die Jugendkultur und somit ihr Lebensstil war in zwei große Lager geteilt: Rocker und Exis, die Existentialisten, zumeist Intellektuelle und Künstler, von der Pariser Bohème beeinflusst. In dunklen Rollkragenpullovern, Kordsamthosen, langen Schals und sonnenbebrillt las die Avantgarde Satre, Camus, Rimbaud, Kerouac, Henry Miller, und stand eigentlich mehr auf Jazz als auf Rock’n’Roll. Drei dieser Exis sollten den weiteren Weg der Beatles kreuzen und entscheidend beeinflussen...

Astrid Sophie Luise Kirchherr, Klaus Voormann und Jürgen Vollmer lernten die Beatles im Kaiserkeller kennen und waren von den jungen, wilden Liverpoolians fasziniert. Für die drei Kunststudenten der Fachhochschule für Gestaltung eine Begegnung mit weitreichenden Folgen. Astrid verliebte sich in Stu und machte legendäre

Fotos mit der Band. Jürgen verpasste ihnen später den Beatles-Haarschnitt, Klaus, selbst ein ausgezeichneter Bassist, folgte ihnen nach London, spielte ein paar Jahre bei Manfred Mann, bekam einen Grammy für das Cover-Artwork von „Revolver“ und gestaltete die „Anthology“-Trilogie. Der bescheidene und überaus sympathische (Voor-)Mann war und ist bis heute mit allen freundschaftlich verbunden, spielte in Johns Plastic Ono Band und bei den wichtigsten Soloscheiben mit. Lange Jahre nach dem Tode Sutcliffes heiratete Astrid schließlich den Schlagzeuger Gibson Kemp, der Ringo Starr bei Rory Storm & The Hurricanes ersetzte. In den Siebzigern war sie ein paar Jahre Sekretärin von Les Humphries.

Als Klaus 1980 zurück nach Deutschland kam und mit Trio einen Welt-hit produzierte, führte Astrid sein zum Künstler-Hotel umgebauten Bauernhof in Boermooos an der Geltinger Bucht, Ostsee. Jürgen Vollmer ist heute Fotograf in New York und Hollywood, Klaus Voormann lebt als angesehener Grafiker in München. Astrid Kirchherr lebt zurückgezogen in Hamburg, hilft manchmal Gibson „Gibbo“ Kemp in dessen Hamburger Künstlerlokal „Kemps“ (früher „But’n Dammtor“) und vermarktet ihre umfangreichen Foto-Sessions mit den Beatles.

Ursprünglich war der Kaiserkeller ein reiner Rocker-Schuppen. Doch durch ihre neuen Freunde fühlen sich immer mehr Studenten von dem neuen heißen Mix aus Skiffle und Rock’n’Roll der Beatles angezogen und die Szene vermischt sich. Der Rocker-Treff erhält den Zusatz „Tanzpalast der Jugend“ und auf dem ganzen Kiez sprießen immer neue Live-Clubs aus dem fruchtbaren Boden. In Peter Eckhorns frisch eröffnetem **Top Ten**, dem ehemaligen Hippodrom auf der Reeperbahn treffen die Beat-Azubis auf den unumschränkten King der harten Meile, **Tony Sheridan**.

Anthony Esmond O’Sheridan McGinnity hatte schon alles drauf, als er nach Hamburg kam. Er war Star der britischen TV-Musikshow „Oh Boy“ und rockte in London bei den Playboys, Vince Taylors erster Gruppe. Im

Top Ten wurden die Beatles die Hausband des dynamischen Performers. Nach der Hamburger Zeit ging er für einige Jahre nach Vietnam zur Truppenbetreuung. Er machte etliche gute Alben und moderierte mehrere Jahre die hochgelobte Serie „Blues am



John, Ringo, Paul und George, Star-Club-Bühne 1962

© Danny Wall / K&K

Kraut und Rüben

Die swingenden 70er Jahre

Willy Brandt sorgt mit seinem Kniefall am Mahnmal des Warschauer Ghettos und den Ost-Verträgen für erste Normalisierung der Beziehungen zwischen BRD und DDR. Die Haare werden länger, der Hosenschlag weiter.

Schwere (Donner-)Schläge gleich zu Beginn des neuen Jahrzehnts: die **Beatles** geben ihre Trennung bekannt. Jimi Hendrix erstickt an Erbrochenem, Janis Joplin an einer Überdosis Heroin, Jim Morrison von den Doors findet man tot in einer Pariser Badewanne. Als The Jackson 5 vom ehrgeizigen Vater auf die Bühne geprügelt werden, holt sich der kleine Michael Jackson, Star der Truppe, die erste kaputte Nase.

Während 1972 alle Welt auf die, trotz Blutbads, „heiteren Olympischen Spiele“ in München schaut, geht im United Kingdom der GlitterRock ab. David Bowie, **Suzi Quatro**, T. Rex und Slade heißen die Stars der Stunde. Englisch ist die globale Amtssprache des Pop. Auch in Deutschland, noch, wo wir in die erste Ölkrise, 1973, schlidern und Jute-Umhängetaschen, Stoßstangen und WG-Kühlschränke mit „Atomkraft – Nein Danke!“ bestickern.

Was hier ganz langsam Rockmusik hoffähig macht, nennen die Engländer abfällig Krautrock. Verschiedene Ströme aus Folk, Jazzrock und Elektronik fließen da zusammen. Kraftwerks „Autobahn“ fährt schließlich bis in die US-Charts und bei Klaus Doldingers Passport trommelt ein junger Mann,

der mit deutschen Texten der erste Superstar in Good Ol’ Germany wird: **Udo Lindenberg**. Als eine sozialdemokratische Schnauze Bundeskanzler wird: Helmut Schmidt, aus Hamburg-Norderstedt. Und die „Baader-Meinhoff-Bande“ mit Gewalt eine andere Republik will.

In den USA will man beim Auftritt eines gewissen Bruce Springsteen die Zukunft des Rock’n’Roll gesehen haben.

Aus Soul entwickelt sich Disco-Sound und eine Gegenbewegung explodiert. Punk ist das zukünftige „No Future“ des Rock Ende der Seventies, Sex Pistols, The Jam und The Damned die Kultbands.

In Memphis, Tennessee schwingt dazu ein fett-süchtiger Elvis 1977 seinen letzten Hüftschwung.

Und was kommt aus der Hansestadt?

Als „Szene“ 1977 Wort des Jahres wird, hat es in Hamburg schon fast zehn Jahre auf dem Buckel. Die Hamburger Griechin

Vicky Leandros („Après toi“) gewinnt 1972 den Grand Prix d’Eurovision in Edinburgh, knapp gefolgt von der Bergstedterin **Mary Roos** (Nur die Liebe lässt uns leben“) auf einem sensationellen Platz Drei. **Otto** versaut (nicht nur) Hamburg und blödet sich in deutsche Herzen. Im „**Onkel Pö**“ wird die Hamburger Szene losgetreten, die Nächte werden wieder länger. Und James Last kassiert seine 100. Goldene Schallplatte.



HITS DES JAHRES USA

- 1970 Bridge Over Troubled Water – Simon & Garfunkel
- 1971 Maggie May – Rod Stewart
- 1972 American Pie – Don McLean
- 1973 Crocodile Rock – Elton John
- 1974 Seasons In The Sun – Terry Jacks
- 1975 Fly Robin Fly – Silver Convention
- 1976 Silly Love Songs – Wings
- 1977 You Light Up My Life – Debbie Boone
- 1978 Night Fever – Bee Gees
- 1979 My Sharona – The Knack

Hits des Jahres

HITS DES JAHRES GB

- Two Little Boys – Rolf Harris
- Maggie May – Rod Stewart
- Without You – Nilsson
- Spanish Eyes – Al Martino
- Kung Fu Fighting – Carl Douglas
- Sailing – Rod Stewart
- Bohemian Rhapsody – Queen
- How Deep Is Your Love – Bee Gees
- Rivers Of Babylon – Boney M.
- Y.M.C.A. – Village People

D

- Mademoiselle Ninette – Souful Dynamics
- Butterfly – Daniel Gerard
- Ich hab’ die Liebe gesehen – Vicky Leandros
- Mama Loo – Les Humphris Singers
- Theo, wir fahr’n nach Lodz – VickyLeandros
- Paloma Blanca – George Baker Selection
- Die kleine Kneipe – Peter Alexander
- Ma Baker – Boney M.
- Das Lied der Schlümpfe – Vader Abraham
- So bist Du – Peter Maffay

Viel zu weit?

ALTONA

Altona, nicht nur ein beliebter Hamburger Stadtteil, sondern in den wilden Siebzigern auch eine Gruppierung exzellenter JazzRocker, die aus den Thrice Mice hervorgingen.



Vom Beatles-Fieber infiziert, gründete sich 1966 auch am Harburger Alexander-von-Humboldt-Gymnasium eine Gruppe um die Brüder Rainer und Werner von Gosen. Auf Anhieb gewannen die „Thrice Mice“ erste Plätze bei den beliebten Beatwettbewerben, wie dem „1. Beatband-Battle aller Hamburger Gymnasien“.

Zum Septett erweitert, wurden die verschiedenen musi-kalischen Strömungen mit einer selbstverständlichen Leichtigkeit unter einen Hut gebracht. Und aus dem anfänglichen PopBeat wurde mittelschwerer Soulrock mit unverkennbaren Jazz- und Klassikeinflüssen.

Ihren absoluten (musikalischen) Höhepunkt hatten Thrice Mice dann 1970 beim legendären Fehmarn-Festival, als sie, von Alexis Korner angekündigt, vor 25.000 Leuten enthusiastisch losrockten.

Doch ging das Festival eher nicht wegen der sechs Mäuse (und obwohl am Ende sogar Korner noch eine eckelang mitjammte) in die Rock-Annalen ein, sondern weil man den allerletzten Live-Auftritt von einem der kreativsten und innovativsten Köpfe der Rockmusik erlebte. Zwölf Tage später verstarb Jimi Hendrix unter tragischen Umständen.

Als Altona machten Frontsänger Carlo Blumenberg und Gitarrist von Gosen mit neuen Leuten weiter: technisch versierter Bigband-Rock, damals „progressiv“ (in Deutschland) oder „Krautrock“ (in England) genannt. Ihr Instrumental „Überlandfahrt“ wurde ein kleiner Kult als „Hitparade International“-Titelmelodie von hr1.

Bis 1975 waren Altona eine der führenden deutschen Jazzrock-Bands, stets verglichen mit Colosseum und Blodwyn Pig, dann kehrten die meisten Mitglieder, wie die von Gosen-Brüder, dem Musikbusiness den Rücken. „Carlo“ Blumenberg sang später bei den **Dirty Dogs** und **Leinemann**, die mit ihm 1984 ihren größten Hit „Mein Tuut-Tuut“ feierten. Hauptberuflich ist der Diplom-Politologe und Buch-Autor heute als freier Medienberater der Hamburg Marketing GmbH eine feste Größe im Hamburger Medienleben.

label Fenn Music | Long Hair Music | Disconforme | RCA
home Altona, Harburg
net fenn-music.de | longhairmusic.de

disco Chicken Farm (1975) · Altona (1974) · Thrice Mice (1971)

biblio Karl Heinz Blumenberg: 1000 Meilen Abenteuer (m. Axel Thorer, 1985)
Das Lexikon der Rache (m. Axel Thorer, 1984)



Reinste Spielfreude

BAD NEWS REUNION

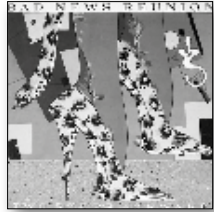
Sie entstanden 1977 aus einem Zusammenschluss der Hamburger Bands Pussy, Highway und Bad News. Die beiden Sounds-Schreiber Michael Schlüter, Peter Urban und das Blues-Genie Abi Wallenstein hatten eine grandiose Crew um sich geschart.

Die Bad News Reunion erlebt seit Jahren ein Revival, das sich nicht nur in Wiederveröffentlichungen ihrer hervorragenden Alben, sondern auch auf den nord-deutschen Bühnenbrettern niederschlägt. Nach diversen zeitweiligen Ableben taucht die Band in (allerdings äußerst) unregelmäßigen Abständen immer mal wieder zu regionalen ClubGigs auf.

Schon ihr erstes Konzert 1978 im **Logo** löste ein nachhaltiges Echo aus. Die Band spielte eine bemerkenswert lockere, unverkrampfte Synthese aus Westcoast-Rock, Rhythm’n’Blues, Country, Blues und Folk. Glasklare mehrstimmige Harmonien, Gitarrenduelle und feinste Keyboardsounds lassen einen ins sonnigste Kalifornien rüberwehen. Bisweilen fühlte man sich an Weltklasse-Formationen wie Crosby, Stills, Nash & Young oder die großartigen Allman Brothers erinnert.

Heute sind die Hauptakteure aus der BNR-Originalbesetzung immer noch mit dabei: Michael Schlüter, Jochen Brückner, die Hamburger Blues-Legende **Abi Wallenstein** und NDR-Musikchef Peter Urban („unsere“ sympathische deutsche Stimme beim alljährlichen European Song Contest).

Livemusik soll Spaß und Laune machen, sowohl denen auf, als auch vor der Bühne. Dieses Klassenziel erreichen die Hamburger Westcoast-Spezies bei ihren – leider viel zu seltenen – Auftritten. Spielend.



booking Abi Wallenstein
label Sireena | Fenn Music | Line Records
net abiwallensteinband.de

disco Two Steps Forward (Re-Issue m. 5 Bonustracks, 2002)
The Easiest Way (Re-Issue 2002) · Live im Logo (Re-Issue 2002)
Just One Night (19890) · Last Order Please (1982)
Two Steps Forward (Doppel-LP, doch nur 3 Seiten bespielt, 1981)
The Easiest Way (1980) · Live im Logo (1978)
Highway: Heartbreaker (1980) · Wheel Of Fortune (1979)
Up And Down The Highway (1978) ➤ Abi Wallenstein

Neue Männer (und Frau'n) braucht das Land DIE HEISSEN 80ER

Angst vor Aids, Atomverseuchung, Arbeitslosigkeit und das Waldsterben bestimmen den Alltag. Zumindest die Umwelt erhält mit der 1982 in Hamburg gegründeten Grün-Alternativen Liste (GAL) eine Lobby.

Auch zu Beginn der 80er stirbt wieder ein Held: John Lennon wird am 8. Dezember von einem Geisteskranken vor dem New Yorker Dakota Building erschossen, kurz vor seinem Comeback. Der Synthesizer tritt seinen Siegeszug in die Tonstudios der Welt an. Die Musik wird elektronisch und poppig: Abba und Boney M. beherrschen die Charts.

Ein Norderstedter weint sich mit seiner **Goombay Dance Band** in den englischen Pophimmel: nicht der Welthit „Sun Of Jamaica“, sondern „Seven Tears“ ist auf der Insel wochenlang die Number One.

Mit Psychedelic Soul And Rock landet ein gewisser Roger Nelson mehrere Welthits hintereinander: TAFKAP, The Artist Formerly – und zwischen-drin immer mal – Known As Prince. Ein mittlerweile (zumindest musikalisch) erwachsener Michael Jackson bringt 40 Millionen „Thriller“-Alben an den Mann.

Jackson ist ebenso wie Madonna und Phil Collins und alles was internationalen Rang und Namen hat 1985 auch bei Live Aid dabei, als sich Milliarden vor den Fernsehern versammeln und erleben, wie sich eigens dafür The Who und Led Zeppelin reformieren. In Deutschland allerdings muss dieses multimediale Großereignis mit einem 17jährigen Leimener geteilt wer-

den, der Wimbledon zu seinem Wohnzimmer erklärt. Vier Jahre später fallen am 9. November erst Mauer und dann sich Ossis und Wessies in die Arme. **Und die Elbstadt?** Sichtet noch in der gleichen Nacht den ersten Trabbi auf dem Jungfernstieg.

In dieser Stadt wird wieder mal (Musik-)Geschichte gemacht, es geht voran. Alfred Hilsberg veröffentlicht auf seinem legendären ZickZack-Label eine neue, schrille Musik von neuen, schrillen Bands. Er nennt das „Neue Deutsche Welle“, die orkanartig über das ganze Land schwappt. Aber die Platten-Companies nehmen alles, was deutsch singt und schräg klingt unter Vertrag, und die NDW rollt schneller aus als sie losgespült ist. Nur ihr Fräuleinwunder kommt später noch mal langsam, aber gewaltig zurück: **NENA**.

1982 ist das Jahr, in dem Hamburg kollektiv auf die Idee kommt, sich abends zu amüsieren. Clubkultur der Vielfalt, der Beginn von HipHop-Jams im Powerhouse an der Simon-von-Utrecht-Straße, House-Partys im Front, im genialen **Mojo Club**, Punk in Heinz Karmers Tanzcafe in der Budapester Straße oder im Graffiti in Sasel und New Wave im Eppendorfer B'sirs.

Und in einem Hinterhof-Studio in der Eimsbütteler Osterstraße erfindet ein junger, hungriger **Dieter Bohlen** einen Mega-Pop-Sound, der ihm die meisten Gold- und Platin-scheiben der Welt einbringen wird.



HITS DES JAHRES

- 1980** Starting Over – John Lennon
1981 Bette Davis Eyes – Kim Carnes
1982 I Love Rock'n Roll – Joan Jett
1983 Billie Jean – Michael Jackson
1984 Like A Virgin – Madonna
1985 Say You, Say Me – Lionel Richie
1986 Walk Like An Egyptian – Bangles
1987 Faith – George Michael
1988 Sweet Child Of Mine – Guns N' Roses
1989 Another Day In Paradise – Phil Collins

- Super Trouper – Abba
Tainted Love – Soft Cell
Seven Tears – Goombay Dance Band
Blue Monday – New Order
Relax – Frankie Goes To Hollywood
The Power Of Love – Jennifer Rush
Livin' On A Prayer – Bon Jovi
Nothin's Gonna Stop Us Now – Starship
I Should Be So Lucky – Kylie Minogue
Ride On Time – Black Box

- Der Nippel – Mike Krüger**
Sun Of Jamaika – Goombay Dance Band
Der Goldene Reiter – Joachim Witt
99 Luftballons – NENA
Jenseits von Eden – Nino de Angelo
You're My Heart, You're My Soul – Modern Talking
Midnight Lady – Chris Norman
La Isla Bonita – Madonna
Im Nin'Alu – Ofra Haza
Looking For Freedom – David Hasselhoff

Wunderbarer Lärm

Buttocks

Buzzgitarreschlagzeug. Definite Hamburg Punk. Schnell, schnittig links und kein überflüssiges Gedöns. Ungemein powervoll. Arsch zusammen ohne wenn und aber.

1978 in Hamburg gegründet, galten sie unter vielen Alt-Punks in Deutschland als eine der besten Punkbands schlechthin. Ihr Debutwerk war die erste politisch links gerichtete Punkplatte in Deutschland, die meisten Songs in englischer Sprache gesungen.

The Buttocks, also Pöter, Pobacken, Podex, Gesäß, Hintern oder Ärsche, spielten einen ungemein schnellen und aggressiven Stil. Und obwohl es den Begriff damals noch nicht gab, gelten sie heute als erste Hardcore-Band Deutschlands.

Sorasant schnell wie sie spielten, kam bereits 1983, nach sechs schnellen Jahren, der Bandsplit der Buttocks. Ihr Drummer Stephan Larsson trommelte später bei **Slime** und gründete anschließend mit dem Slime-Bassisten Eddie und ihrem Gitarristen „Elf“ die Targets. Sänger Mike Stanger spielte mit dem Herausgeber des Pretty Vacant-Fanzines, Eugen Honold, bei der Punktruppe Komakombo.

Noch weit nach der Auflösung der Buttocks erschienen Aufnahmen, die größtenteils live waren. Neben ihren legendären EPs „The Buttocks“ von 1979 und „Vom derbsten“ (1980), lieferten sie wichtige Beiträge für Punk-Sampler, wie „In die Zukunft“ (Konnekschen 1980), „Keine Experimente“ (1983), „Paranoia in der Strassenbahn (1990), „Nazis raus!“ (1991, alle Weird System) und „Bloodstains across Germany“ (1998, US-Boot Label).

„Law And Order“, die LP-Compilation von 1995, enthält mit 29 Titeln (CD 32 Titel) so ziemlich alle wichtigen Nummern, die The Buttocks jemals recorded haben und spiegeln die unglaubliche Energie der herausragenden, einzigartigen Hamburger Hardcore-Legende wider.



label Weird System | Konnekschen
net vinyl-punk.de/buttockslp.
disco Law And Order (1991)
Fuckin the Buttocks (1985)
You (EP 1981)
Vom derbsten (EP 1980)
The Buttocks (EP 1979)

Ihrer Zeit voraus

HAMBURGER ARROGANZ

„This Is Not A Love Song“ sang Johnny Rotten 1982. Fünf Jahre später befanden diese Hamburger das genaue Gegenteil... Das Trio hatte eigentlich nur einen großen Nachteil: zu früh zu sein! Der Ort war schon richtig...

„Hauptschuld“ tragen eigentlich erstmal die tolle Stadt, natürlich, und dann Grönemeyer, mal wieder. Der hat Mitte der 80er seinem Bochum ein Lied auf den Leib fabriziert. „Dann ist es erst recht ein Muss, eine musikalische Liebeserklärung an die schönste Stadt der Welt zu schreiben, ihrem Charme und seiner Bewohner wegen“, denkt Arn Schlürmann... Und erfindet nebenbei Rap auf Deutsch. Mit der Band, die sich Hamburger Arroganz nennt, weil Münchner Freiheit gibt's ja schon. Covergestaltung: Wolfgang Joop! Seitdem hat die Stadt ihre groovende Hymne.

Auch mit „Zeitgeist“ waren sie wieder einmal ihrer Zeit voraus, aus den Rap-Angeln rissen sie die Republik aber mit Kurtis Blow, seines Zeichens welterster Rapper überhaupt. „Cash Money“, Arn im Duett mit Kurtis. Die Bootsträger-Kultsingle „Cowboys wollen mehr“ und Album No.2 „Junges Glück“ (weshalb wir jetzt immerhin wissen, was nicht unbedingt radiofreundliche „Äpfel mit Zuckerguss“ sind) komplettierte die kurze aber heftige Karriere der Band, von der schon damals der große **Smudo** meinte: „die Arroganz war wohl ein paar Jahre zu früh“! Wie auch immer, die drei Hamburger Jungs schufen das Fundament, auf dem Fanta 4 später aufbauten.

Arn „Paralyzer“ Schlürmann machte sich als Songautor, Producer und Remixer für u.a. DJ Bobo, Die Prinzen, **Lukas Hilbert** oder DJ Ötzi und Entdecker von Blümchen **Jasmin Wagner** einen Namen, für die er etliche Hits schrieb und produzierte.

Die Hamburger Arroganz zerstreute sich in alle Winde. Eines blieb: „Livin' In Hamburg“, generationenübergreifender Lovesong für eine wunderschöne Stadt an der Elbe. 20 Jahre später die Erkennungsmelodie von Hamburgs bestem Stadt-sender Radio Hamburg.



label edel | Stop/Ariola | Mercury/Phonogram | Teldec
disco Livin' In Hamburg (Mini-Album, 2006)
Junges Blut (1991)
Singles: Äpfel mit Zuckerguss (1991), Cash Money (1988), Zeitgeist (1987), Livin' in Hamburg (1986)

Foto: Mercury/Phonogram

Vom Klassenkampf zur Hamburger Schule DIE COOLEN 90ER

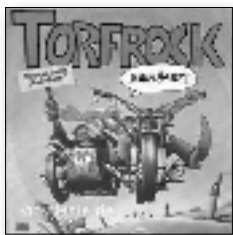
Geeintes Land, geteilte Gesellschaft. Widersprüchlich moderne Zeiten. Ohne Computer geht fast nix mehr – im doppelten Sinne. Die Zahl der Millionäre steigt. Ebenso die der Arbeitslosen.

Die Musik-Szene fächert sich immer weiter auf, es gibt nicht mehr nur den einen neuen Trend. House und Techno schaffen den Sprung aus der Nische in den Mainstream, Rap und Ambient erleben ihre Blüte. Links-politischer Nu Metal und Grunge erobern die Charts, die Pioniere sind Rage Against The Machine und die mit ihrer ungezügelten Wut den „Teen Spirit“ treffenden Nirvana.

Dessen heroinabhängiger Frontmann Kurt Cobain begeht Selbstmord. Bei aller Trauer ein ziemlich sicherer Weg, um im Rockbusiness als Mythos zu überleben. Doch das bedeutet nicht nur das Ende von Nirvana sondern auch gleich von Grunge. Die Verschmelzung aus dreckigem Hardrock und heftigen Punk sowie eindeutige Texte traf eine Generation mitten ins desillusionierte Herz.

Eric Claptons vierjähriger Sohn fällt aus dem 53. Stock eines New Yorker Wolkenkratzers. „Slowhand“ schreibt in seinem Schmerz mit „Tears In Heaven“ einen seiner göttlichsten Songs. Oasis und Blur werden die führenden Bands eines Stils, den man landläufig Britpop tauft.

Nette, niedrig-smarte Retorten-BoyGroups, die tanzen können und in erster Linie gut aussehen müssen, werden am grünen Manager-Schreibtisch zusammengecastet. Die Musik ist zumeist blutarm. Und die menschliche Haut leer ohne Tattoos und Piercings.



Elton John singt auf dem Begräbnis von Lady Di. Das vom „5. Beatle“ Sir George Martin produzierte „Candle In The Wind“ wird damit die best verkaufte Single ever und überholt somit den bereits 1942 veröffentlichten All-Time-Seller „White Christmas“ von Bing Crosby. Der hatte davon bislang 35 Millionen verkauft, was nun – nach mal eben 55 Jahren – übertroffen worden ist. Dieser Rekord gilt allerdings nur für die westliche Welt (siehe: ➤ Die 60er Jahre).

Dank moderner Studioteknik gibt es eine neue Beatles-Single. Zu „Free As A Bird“, einem Lennon-Demo, steuern die anderen fehlende Stimmen und Instrumente bei. Die Beatles Anthology (auf CD und Video) wird 1996, 25 Jahre nach ihrer Trennung, ein weltweiter MegaMillionSeller.

Seit 1997 werden die Daten für die „Media Control Charts“ im Auftrag des Bundesverbandes Phono vollständig digital in etwa 2.000 Geschäften ermittelt. – Und 1998 feiert man den 100. Geburtstag der Schallplatte. Emil Berliner kam vor 100 Jahren auf den Trichter und brachte die Scheibe ins Rollen.

Was hat Hamburg zu beaten?

Werner bringt **Torfrock** zurück in die Charts, beinhart geht es ab an die Spitze und einzweidreivertechno, taucht ein U-Boot auf. Kaleu Christensen gewinnt Oberwasser in hitziger See. Und eine Schule macht Schule. Und wird Teil einer Jugendbewegung. Weltanschaulich gebildeter Gitarren-Pop, Rap und Techno von der Elbe machen alles neu. Die Szene spielt in den Neunzigern in der Schanze, auf St. Pauli, in Bahrenfeld und im Karoviertel.

Nicht von dieser Welt



© Oliver Kochan

Sie galten Anfang der Neunziger Jahre als deutsche Antwort auf die Grunge-Welle. Doch ebenso wie Kurt Donald Cobain und Nirvana aus Seattle gingen die hanseatischen Aliens in die ewigen Jagdgründe des Rock’n’Roll ein.

Es waren schon immer die dramatischen Abstürze und unerklärlichen Mysterien, die die Rockmusik anziehen wie die Motten das Licht. In David Bowie's „Life On Mars“, wie auch im Titelsong zu Ian Hunters Superalbum „All American Alien Boy“ zum Beispiel werden die unheimlichen Wesen aus einer fremdem Welt als Symbol für Aufbruch und Aktion dargestellt, aber auch die fragwürdige Plakativität eines solchen Status lakonisch mitreflektiert.

Germany's Aliens benannten sich nach einem Wipers Song. Die Band gab es von 1987 bis 1994, und sie galt damals als eine der allerersten europäischen Grunge Bands. Die vier Hamburger waren in den USA weitaus bekannter als in ihrer Heimat, was sicherlich daran lag, dass ihre Alben bei einem amerikanischen Label (Rave Records) erschienen und sie dort deutlich mehr Konzerte gespielt haben als hierzulande. „Heavy...real heavy...near the heaviest i've seen“ (Gary Indiana, Flipside Magazine), oder auf Deutsch: wie Black Sabbath live im psychedelischen Sägewerk.

Nachdem Andi Alien (voc), Tom Alien (git.), Ronnie Alien (b) und Peter Alien (dr) 1990 ihr Album-Debüt „Seeds of Decay“ veröffentlichten, wurde der legendäre Rock-Pionier und „Godfather Of Grunge“ Jack Endino (Nirvana, Soundgarden, Therapy?, Mudhoney etc.) auf sie aufmerksam und nahm die Band unter seine Fittiche.

Das von ihm produzierte „Doom Picnic“ stellt den Höhepunkt ihres Schaffens dar und enthält mit „City Of Rain“ und vor allem dem herrlichen „R.I.P.“ einige ihrer besten Nummern.

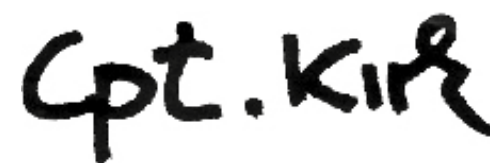


Nach insgesamt drei ausgiebigen US-Tourneen und vier außerirdisch guten LPs verließen die Alien Boys Anfang 1994 den irdischen Planeten.

Ober-Alien Andi übernahm das **Molotow** und das Mikro bei **Prollhead**, gründet später die **Punkles** und rockt heute bei **Nixon Now**. „Aliens – die Rückkehr“ findet leider nur im Kino statt.

label	Rave Records/Gun Records (sonyBMG) Semaphore
home	St. Pauli
net	myspace.com/alienboys1
disco	Nekropolis (1994) · Doom Picnic (1992) Seeds Of Decay (1990) · Law Machine (1989)

To Beam
Or Not
To Beam



Als „Reformhölle“ erschien, legten sie den Grundstein für ein neues musikalisches Selbstverständnis, das kurz danach als „Hamburger Schule“ in die deutschen Rock-Annalen einging.

Wenn man den Anfängen der „Hamburger Schule“ nachgeht, werden stets zwei Alben als wegweisend genannt: „Ich-Maschine“ von **Blumfeld** und Cpt. Kirks „Reformhölle“. Beide Platten erschienen 1992 fast zeitgleich und der Journalist Thomas Gross lobte dazu in der TAZ die zwei Hamburger Bands, die „radikales Juvenilsein zum Programm erhoben, das mit Lese Früchten von Adorno bis hin zu Luhmann kredenzt wird“. Er führte in diesem Bericht erstmals das Wort von der „Hamburger Schule“ ein und damit hatte die „neue Musik“ ihr Schlagwort weg. Die Medien schossen sich gierig auf den Begriff ein, ob's den Musikern nun passte oder (meistens) nicht.



Cpt. James Tiberius Kirk war Kapitän des Förderungs-Raumschiffes U.S.S. Enterprise und somit TV-Kult und des Beamens mächtig. Cpt. Kirk hieß auch die grandiose Formation um Mastermind Thomas Levin, der zwar nicht beamen aber dafür spannende, anspruchsvolle Musik schreiben konnte. Textlich auf hohem Niveau kritisch-politische Inhalte transportierend, vermittelt mit zumeist treibender Musik.

Levins Herangehensweise war roh, wütend, noch deutlich vom Punk beeinflusst, als „Stand Rotes Madrid“ herauskam und 1986 definierte, wie Noise und Pyschocandy auf Deutsch ging. Sechs Jahre später legten Cpt. Kirk dann den Meilenstein vor, der etliche Bands zu deutschsprachigen Lyrics inspirierte und ermutigte. „Reformhölle“ belegte überzeugend, dass Radikalität und Musikalität sich nicht ausschließen mussten.

Während Levin Die Erde gründete und eine zeitlang bei **Blumfeld** mitmischte, ging der Rest bürgerlichen Berufen nach. Nur zum 94er „Round About Whyatt“-Album tat man sich noch einmal wieder für eine 5-Tage-Kurztournee zusammen.

Tobias Levin hat sich mittlerweile aufs Produzieren und Fördern von so bedeutenden Acts verlegt, wie **Knarf Rellöm**, **Die Sterne**, **Kante**, **Tocotronic**, **Schrottgrenze** oder **Rocko Schamoni**. Mit seinem Hamburger „Electric Avenue Studio“ ist er heute einer der hierzulande wichtigsten Producer.

label	What's So Funny About
home	St. Pauli
disco	Round About Whyatt (1994) Reformhölle (1992) Stand Rotes Madrid (1986)

USA	HITS DES JAHRES	GB	D
1980	Starting Over – John Lennon	Super Trouper – Abba	Der Nippel – Mike Krüger
1981	Bette Davis Eyes – Kim Carnes	Tainted Love – Soft Cell	Sun Of Jamaika – Goombay Dance Band
1982	I Love Rock'n Roll – Joan Jett	Seven Tears – Goombay Dance Band	Der Goldene Reiter – Joachim Witt
1983	Billie Jean – Michael Jackson	Blue Monday – New Order	99 Luftballons – NENA
1984	Like A Virgin – Madonna	Relax – Frankie Goes To Hollywood	Jenseits von Eden – Nino de Angelo
1985	Say You, Say Me – Lionel Richie	The Power Of Love – Jennifer Rush	You're My Heart, You're My Soul – Modern Talking
1986	Walk Like An Egyptian – Bangles	Livin' On A Prayer – Bon Jovi	Midnight Lady – Chris Norman
1987	Faith – George Michael	Nothin's Gonna Stop Us Now – Starship	La Isla Bonita – Madonna
1988	Sweet Child Of Mine – Guns N'Roses	I Should Be So Lucky – Kylie Minogue	Im Nin'Alu – Ofra Haza
1989	Another Day In Paradise – Phil Collins	Ride On Time – Black Box	Looking For Freedom – David Hasselhoff

Laut und funky

CUCUMBER MEN

Fast 12 Jahre gurkten sie über bundesdeutsche Clubbühnen und spielten sich den Arsch ab. Egal, wie auch immer man ihre Musik bezeichnete, sie wollten nur eines: rocken, bis die Hütte brennt!

1990 kommen Heiko Franz (dr) aus Tornesch, der Uetersener Boris Büchner (b) und **Justin Balk** (git) aus Heidgraben in irgendeinem Probenkeller zusammen, um fortan als Cucumber Men ihr musikalisches Unwesen zu treiben. Der Plan, eine „Mischung aus The Smiths und Red Hot Chili Peppers“ zu machen, erledigt sich allerdings nach ca. einer halben Stunde von selbst. Natürlich singen sie englisch, merken aber dann irgendwann, dass man in der eigenen Sprache eine ganz neue Dimension an inhaltlichen Ausdrucksmöglichkeiten hat.

Mit erstmalig deutschen Texten gewinnen sie dann auch auf Anhieb den begehrten **Oxmox Contest**, 1993. Live ist die Gurkentruppe ohnehin in ihrem Element. Zahlreiche Clubtoure und Auftritte mit Freunden wie **Fischmob** und Bush machen die drei aus dem Pinneberger Raum zu echten LivePerformern.



Aus irgendeiner Zeitung erfahren sie dann, dass man die Musik, die sie machen, Crossover nennt. Die Kapelle macht drei Kreuze und weiterhin das, was sie am liebsten tut: Musik. Hauptsache laut, schnell und heftig.

Mit „Ich kenn den Bruder dessen Freundin hat ne Schwester, deren Vater früher mal sein Fußballtrainer war“ auf dem Album-Erstling mit dem ironisch Titel „Früher waren wir besser“ verbucht die Band einen ersten großen Erfolg und wird als Newcomer 96 gefeiert.

Ein herber Rückschlag für die Cucumber Men wird der Tod von Bassist Boris Büchner, der sich 97 in einem für ihn hoffnungslosen Gesundheitszustand das Leben nimmt. Trotzdem – oder gerade deswegen – beschließen die beiden Übriggebliebenen weiterzumachen. Nach mehreren verschlissenen Bassisten finden sie Ronnie Henseler (ex-**Prollhead**), mit dem unverdrossen weiter gerockt wird. Auch als ihr zweites Album turbomäßig hinter den Verkaufserwartungen zurückbleibt. Auch als ihre Plattenfirma ihnen daraufhin die geschäftliche Freiheit wieder schenkt. Doch wie das Leben, vorzugsweise das rockige, so spielt: 2002 beschließen die Cucumer Men sich in aller Freundschaft zu trennen. Illustrator Heiko trommelt noch zwei Jahre bei den Splashdowns und betreibt heute sein Grafik-Büro 76. Justin steigt beiden Sharonas ein und gründet seine eigene Band, in der auch Ronnie spielt.

label	Mercury (Universal) Elbtonal/Indigo
net	cucumber.de myspace.com/cucumbermen justinbalk.de buero76.de alien-network.de
disco	Cucumber Men (EP, 2001) · Turbo (1998) Früher waren wir besser (1996) · We Tell You Mama (EP, 1994)

Lang leben die Krebse

Ostzonensuppenwürfelmachenkrebs

Immer wieder anders und immer wieder woandershin! Genau das machte ihren Stellenwert aus. Die Band mit dem unbestritten besten Namen gehörte zur Schule, in die heute eigentlich keiner mehr gegangen sein will.



1986 gegründet, waren Eastzonessoupubesgivecancer, wie sie im Englischen hießen, gegen Ende der 80er neben **Cpt. Kirk** und **Kolossale Jugend** eine der ersten maßgeblichen Bands, die von Musikkritikern der so genannten Hamburger Schule zugeordnet wurden. Und doch krebsten die Suwüs immer im Schattendasein herum, weil sie es stets – dies aber sehr souverän – fertig brachten, mit schwer zugänglichen englisch-deutschen Texten aus allen musikalischen Rastern heraus zu fallen.

Einer absurden Zeitungs-Schlagzeile aus dem Jahr 1952 entnahmen sie ihren Namen, als die BILD – hallo, wer sonst? – über Bino-Brühsuppenwürze des Elektrochemischen Kombinati Bitterfeld berichtete. Acht Todesfälle waren eingetreten, die auf den Genuss von Bino-Erzeugnissen zurückführten.

Die Band um Sänger, Texter und Gitarrist Carsten Hellberg spielte erquickend verqueren Indie-Rock, der trotz erstaunlicher Stilvielfalt eine enorme Homogenität aufwies. Die Ur-Lado-Band mit der Bestellnummer 1 hielt sich nach ihrem erstaunlichen Debutalbum und dem nicht minder noisigen „Absolut nicht frei“ sehr bedeckt, und es galt lange Zeit nicht als sicher, ob es die Hamburger Band überhaupt noch gab.

Längst aufgelöst geglaubt, tauchten OZSWMK 1994 ausgerechnet mit einer sich nach allen Ebenen radikal verweigernden Instrumentalplatte auf und machten gleichzeitig alles richtig und falsch: nie zuvor klangen Suppenwürfel so geschlossen und schlüssig wie auf „Keinseier“, selten zuvor fand Gereiztheit einen solch gewählten Ausdruck. Lieder ohne Namen und ohne Worte zu einem Zeitpunkt, als alle Welt auf dem Höhepunkt des Hamburger Schule-Fiebers nach Schlaumeier-Zitaten lechzte.

Dabei verstanden es die Ton- und Wortdresler ausgesprochen gut, mit intellektuellen Texten umzugehen. „Für Zuhause“ ist heute immer noch, wenn auch vom Käufer leider unterbewertet, zu den wichtigsten strukturaufbrechenden Meilensteinen der 90er Jahre zu zählen.

Ostzonensuppenwürfelmachenkrebs blieben immer die Ausnahme der Regel und antizyklischste Band aller Hamburger Bands überhaupt.



label	L'Age d'Or
disco	Leichte Teile – kleiner Rock (1998) · Keinseier (1994) · Absolut nicht frei (1992) · Für Zuhause (1991) · 86 – 89 (1989)

Die Zukunft ist grenzenlos

MILLENNIUM

Das neue Jahrtausend startet mit der weltweiten Angst, dass sämtliche technischen Gerätschaften ausfallen. Fallen sie nicht. Dafür die Diktatoren: Milošević, Pinochet, Saddam, Fidel ...recht so!

David Bowie ist wieder einmal Vorreiter. Sein neues Album ist das erste musikalische Werk eines Künstlers, das komplett im Internet herunter geladen werden kann. Die Queen ist die älteste und dienstälteste Monarchin der Welt.

Die herkömmlichen Single- und Album-Hitparaden werden 2004 durch „Download“-Charts ergänzt. Ein Jahr später folgen die deutschen „Klingelton-Charts“.

TV-Casting-Shows helfen der schwer gebeutelten Tonträgerindustrie eher schlecht, als recht, zu überleben und Retortenbands haben wenig Gelegenheit aus der Reihe zu tanzen.

Dann sind wir Papst, wählen die erste Kanzlerin der Republik und feiern 2006 ein fußballerisches Sommermärchen. Lichtgestalt und Klini sei dank.

Ansonsten schlagen wir uns mit Massenarbeitslosigkeit, Hochwasser, Vogelgrippe, Gammelfleisch und dem Ozonloch rum. Bitte nicht weiter so.

Natürlich darf musikhistorisch auch nicht unerwähnt bleiben, dass einige Hamburger Künstler dem Lockruf des „großen Dorfes an der Spree“ nicht widerstehen wollen oder können. Wer 1.000 Baukräne,

hässliche Häuserfassaden, unfertige Orte mag, die nie fertig werden und sich in ferner Zukunft irgendwann mal Metropole nennen wollen, wen unfreundliche, ewig schlechtgelaunte Menschen nicht schrecken, der muss in die Hauptstadt der 3 Farben (grau-dunkelgrau-dunkel), die „Stadt der Brüche“: Dirk von Lowtzow, Vicky Leandros, Schiller, Barbara Schöneberger (war ja eigentlich gar nicht richtig da), Olli Schulz (und der Hund Marie blieb hier), Thees Uhlmann (Tomte – die Band blieb hier), Gunter Gabriel (das Schiff blieb hier) und Abwärts-Mastermind Frank Z. – ob sie für immer „verloren“ sind?

MusikHamburg freut sich jedenfalls auf die Elb-Philharmonie und den Beatles-Platz. Und begrüßt neue Star-Zuzüge: Everyone's Popdarling **Sasha**, Platt'n'Pop-Queen **Ina Müller** (endlich da angekommen, wo sie hingehört) und Deutschlands Senkrechtstarter Nr. 1, **Tokio Hotel**...recht weiter so!

Und erstmalig tritt eine Countryband beim Eurovision Song Contest an, aus Hamburg, selbstredend: **Texas Lightning** landen zwar nicht auf den vorderen Plätzen, aber in den Herzen der Zuschauer. Und es kommen aus der Hansestadt weitere neue Pophelden:

Stefan Gwildis, Kettcar, Annett Louisan, Revolverheld, Roger Cicero, Tomte, No One Knows, Panik, Zascha Moktan, Ruben Cossani... erst recht und ganz sicher weiter so!



HITS DES JAHRES

USA	GB	D
2000	Smooth – Santana	Music – Madonna
2001	Family Affair – Mary J. Blidge	Hey Baby – DJ Ötzi
2002	How You Remind me – Nickelback	The Ketchup Song – Las Ketchup
2003	In Da Club – 50 Cent	Where Is The Love? – Black Eyed Peas
2004	Yeah! – Usher feat. Lil John & Ludacris	Call On Me – Eric Prydz
2005	We Belong Together – Mariah Carey	You're Beautiful – James Blunt
2006	Love – The Beatles	Love – The Beatles
2007	As I Am – Alicia Keys	The Reminder – Amy Winehouse
		Anton aus Tirol – DJ Ötzi
		Daylight In Your Eyes – No Angels
		The Ketchup Song – Las Ketchup
		We Have A Dream – DSDS
		Dragosteadintei – O-Zone
		Schnappi – Schnappi, das kleine Krokodil
		54-74-90-2006 – Sportfreunde Stiller
		Ein Stern – DJ Ötzi/Nik P.

Lindstärke 12



Vier Jahrzehnte Panik-Power auf seiner unsinkbaren Titanic machen den (Über)Vater des Deutschrock zur (über)lebenden Legende. Die menschengewordene Symbiose aus breitkrempigem Hut, obligater Sonnenbrille und Schmoll-Lippe gehört zum festen Inventar der Rock'n'Republik.

Musikalische Trends kommen und gehen, Udo Lindenberg war immer eher da. Er war der Erste, der dem Deutsch das Rocken beibrachte – und umgekehrt. Und individuelle Wortschöpfungen dazu erfand.

Ist ein Hamburger Original, aber zog erst mit 22 an die Elbe. Jodelt bewegend und bewegt damit Millionen, Menschen wie (Bank)Noten. Jeder hat seine Hits auf den Lippen. Aber keiner so unnachahmlich nölignäselndnuschelig, wie „El Panico“ himself.

Lindenberg ist der erste, der das deutsche Wort für harte Riffs kompatibel macht und den Rock'n'Roll revolutioniert, indem er ihm endlich eine glaubwürdige Identität gibt. Kluge Reime voller Wortwitz zu knackigem Rhythmus, bei dem jeder mit muss, und hochsensible Balladen machen die gut geölte Nachtigall zum Sprachrohr mehrerer Generationen. Udo hat immer das Ohr am Volk. – Und seine Biographie erzählt auch einen Teil Geschichte unserer bunten Republik Deutschland.

Urknall in Gronau, Gartenstraße 3, Jahr Eins nach dem Krieg. Das schreiende Knäblein wird dem deutschen Rock die Angst vor der eigenen Sprache nehmen. Und liefert schon mit elf, da wird er – als Gag – bei den „Border Town Jazzmen“ am Schlagzeug engagiert, erste Kostproben. Ein Jahr später gewinnt er beim „Nordwestdeutschen Jazz-Jamboree“ den 1. Preis als bester Dixie-Drummer und schlägt sich fortan durch lokale Jazz- und Beatbands.

Freitag, der 13. Dezember 1968, ein rockhistorisches Datum. Ein äußerst talentierter junger Mann hält seinen „Daumen im Wind“ und trampelt ins Musik-Eldorado. Udo haust in einer schmutzigen Hamburger WG in der Johnsallee mit seinen neuen, ebenfalls erfolglosen, Freunden

Otto Waalkes, Westernhagen, Lonzo Westphal, Jean-Jacques Kravetz, spielt reichlich Krautrockiges bis Fusionlastiges bei den **City Preachers**, **Michael Naura**, Knut Kiesewetter, Doldinger's Passport (mit der er die noch heute gültige „Tatort-Melodie“ eintrommelt), Emergency, **Inga Rumpfs Atlantis**.

In Hamburg findet er den Nährboden für seine Musik. Seine erste LP will kaum einer hören, auf Englisch. Udo fühlt, dass es besser ist, sich in der Sprache auszudrücken, die man beherrscht und sorgt so für ein bis dato nie gehörtes, erfrischend deutsches Rock-Selbstbewusstsein.

Bei „Hoch im Norden“ horchen alle auf, im Sommer '72. Und dann ist „alles klar auf der Andrea Doria“, das 2te Album sticht in See. Mit Lindstärke 12 und motiviert bis unter die Hutkrempe, trifft er wie kein Zweiter den Nerv der Zeit.

Deutschland – einig Rockvolk vom Stamme der Lindianer. Es herrscht musikalische Aufbruchstimmung, plötzlich ist die „Hamburger Szene“ angesagt. Udo ist die Frontfigur. „Bei **Onkel Pö** spielt 'ne **Rentnerband** seit 20 Jahren Dixieland“ – diese Zeilen bringen ihrem Schöpfer in der mittlerweile von ihm überlebten legendären Szene-Kneipe lebenslang Freigetränke ein.

Schon bei den ersten Konzerten mit dem Panikorchester ist die Hölle los, Udo mit Schleudermikro und unverwechselbarem Schlenderschritt.

Später geraten seine aufwendigen Multimedia-Inszenierungen, ein lindenschafflicher Mix aus Rockshow, Schauspiel, Theater, Kabarett und Variété, zu atemberaubenden Giganto-Tourneen. In

dieser Zeit der kreativen Unruhe schreibt er einige der besten und genialsten deutschen Rocksongs und produziert wegweisende Platten. Die Linde rauscht.

Und Grenzen sind da, um sie zu überwinden. Der Kämpfer gegen Beton und Betonköpfe gräbt seit seinen musikalischen Anfängen an der Berliner Mauer und wird zum „staatlich anerkannten Staatsfeind der DDR“. Gitarren statt Knarren: ein Briefwechsel mit Erich Honecker führt zum medienwirksamen Austausch zwischen Schalmei und Lederjacke.



© Polydor / Foto: Mathias Böttcher



Sein „Sonderzug“ wird schließlich einer der Meilensteine auf dem Weg zur deutschen Einheit. Der bekennende Sozi rockt gegen rechts und gegen Nachrüstung und Nazi-Trottel.

Unermüdlicher Einsatz für Gerechtigkeit und Freiheit wird mit dem Bundesverdienstkreuz belohnt. Die „gü-

dene Staatslametta“ reicht er augenzwinkernd als Wanderpokal seinen Freunden auf dem Kiez weiter.

Udo, mittlerweile in der Böttgerstraße ansässig, hat eine heimliche, aber heftige Affäre mit Pop-Ikone **NENA**. Etwa um diese Zeit tackert sich sein schwarzer Filzhut tief in der Stirn fest und eine dunkle Sonnenbrille wächst auf der Nase. 98,7% der Bundesbürger erkennen ihn schon, wenn sie nur seinen Scherenschnitt vor sich haben.

Triumphe und Abstürze, das Rock-Urgestein bringt alles unter (s)einen Hut. Obwohl das „Jodel-Talent“ nach eigenem Bekunden „naturstoned“ ist, leistet es sich so manchen Exzess. Meistens sind einige Likörchen mit im Spiel, aber daraus erfolgt eine weitere Facette in Udo's Kreativfabrik: „Action-Painting“! Der „Pinselstricher von St. Georg“ (Udo über Udo) lässt sich einen „Ejakulator“ anfertigen, der bei jedem Paukenschlag Farbe auf die Leinwand spritzt. Seine „Likörelle“ werden in Galerien ausgestellt und für soziale Zwecke versteigert.

Heute, das weiß in Hamburg jedes Kind, residiert der Panik-Macher in der Nobel-Adresse Hotel Atlantic, auf der zweiten Etage in seiner Präsidenten-Suite, mit Panoramablick auf die Außenalster.

„Hamburgs feuchteste Hotelbar“ ist Wohn- und Arbeitszimmer zugleich. Und das Langzeitdomizil wird immer komfortabler, seit man dem Allround-Genie ein

Mal-Atelier und Heimkino mit lauschigen, edelblauen Sesseln eingerichtet hat.

Hamburg und seine Plattenfirma machen 1996 die Reeperbahn zum Sunset Boulevard und ehren ihren einzigartigen „Genius der deutschen Rockszene“ zum 50. mit einem

Stern. Die Ehrentafel wird direkt vor dem Café Keese eingelassen.

Schon immer inspiriert und fördert das Rockidol übergreifender Generationen junge Talente wie Ulla Meinecke, **Jutta Weinhold** bis hin zu **Lukas Hilbert**, Freundeskreis oder **Beginner**. Seit Jahren ist es gute Sitte, dass Nachwuchsbands in seinem Vorprogramm spielen.

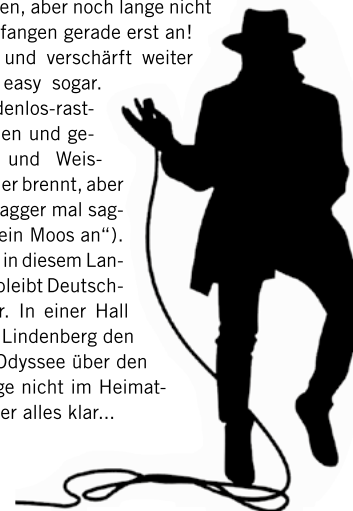
Zum Sexzigsten, als die ganze Nation ihrem Kultphänomen huldigen will, befindet Udo in der atlantischen Panik-Zentrale nur cool: „Alles easy. Der Greis bleibt heiß“ – sensibel aber nicht senil.

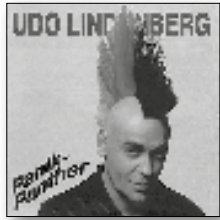
Denkt nicht nach, sondern nur nach vorn und lässt, nach Jahren musikalischer Abstinenz, das ganze Edel-Destillat seiner Seele in ein Album einfließen. Eine neue Weltreise seiner Gefühle, seiner Philosophie und seiner SprachGranaten. „Stark wie zwei“ ist eigentlich ganz anders, nämlich doppelt stärker und geht direkt auf Platz Eins der Charts.

Weil er sich treu geblieben ist. Weil er nie Kompromisse gemacht hat. Superauthentisch! Mit seinem Psychogramm in Panik-Poesie scheint Udo angekommen, aber noch lange nicht am Ziel. Panische Zeiten? Die fangen gerade erst an!

Und so gehts turbomäßig und verschärft weiter hinterm Horizont. Verschärft easy sogar. Der Hesse-Wisser bleibt gnadenlos-rastlos unterwegs zu neuen Utopien und gesellschaftlichen Botschaften und Weisheiten. Ein Rock-Philosoph wie er brennt, aber verbrennt nicht. (so wie Mick Jagger mal sagte: „ein rollender Stein setzt kein Moos an“).

Etwas Vergleichbares gibt es in diesem Lande nicht. Uns' Udo war, ist und bleibt Deutschlands wichtigster Rockmusiker. In einer Hall Of Fame Hamburgs hätte Udo Lindenberg den Vorsitz. Und keine Panik, die Odyssee über den lindischen Ozean ist noch lange nicht im Heimat-hafen. Und überhaupt ist wieder alles klar... Hut ab vor diesem Mann!





contact Tine Acke; tineacke.de
booking ACE Entertainment GmbH, Hermjo Klein, ace-concert.de
labels Starwatch/Warner Music | sonyBMG | Polydor | Telefunken
fanPages lindianer.de | panik-udo.com | panischezeiten.de |
(auswahl) meikelworld.de | panikagentur.de | andreadoria.de
merch HSM-Merchandising, fanmarket.com
udogramm c/o Hotel Atlantic, An der Alster 72-79, 20099 Hamburg
home St.Georg
net udo-lindenberg.de | atlanticaffairs.de |
udo-lindenberg-stiftung.de | galerie-europapassage.de

ohr Stark wie zwei (2008) · Damenwahl (2006) · Atlantic Affairs (2002)
Ich schwöre! (2001) · Der Exzessor (2000) · Zeitmaschine (1998)
Belcanto (1997) · Live 1996 (1997)
Und ewig rauscht die Linde (1996) · Kosmos (1995)
Benjamin (1993) · Panik Panther (1992)
Gustav (1991) · Ich will Dich haben (1991) · Live In Leipzig (1990)
Bunte Republik Deutschland 1989) · Casa Nova (1988)
Hermine (1988) · Feuerland (1987) · Phönix (1986)
Radio Eriwahn (1985) · Sündenknall (1985)
Honky Tonky Show (1985) · Götterhämmerung (1984)
Lindstärke 10 (1983) · Odyssee (1983) · Keule (1982)
Udopia (1981) · Panische Zeiten (1980) · Livehaftig (1979)
Der Detektiv (1979) · Lindenburgs Rock Revue (1978)
Dröhnland Symphonie (1978) · No Panic (1977)
Panische Nächte (1977) · Sister King Kong (1976)
Galaxo Gang (1976) · Votan Wahnwitz (1975)
Ball Pompös (1974) · Alles klar auf der Andrea Doria (1973)
Daumen im Wind (1972) · Lindenberg (1971)

auge Udo Lindenberg & more (Ausstellung Walentowski Galerien,
Europa-Passage Hamburg 2006) · Panische Zeiten (DVD 2005)
Panikoptikum (DVD 2004) · 30 Jahre Udo Lindenberg (2004)
Atlantic Affairs - Sterne, die nie untergehen (TV-Film 2002)
Die zehn Gebote (Bilderzyklus – St. Jakobikirche Hamburg, 2002)
Vernissage (Bilderausstellung – Maritim Pro Arte Berlin, 2002-2004)
Die 1. Division (DVD, 2001) · Bilderausstellung (Galerie Hans Meyer
Düsseldorf, 2001) · Super (Kinofilm 1983)
Panische Zeiten (Kinofilm 1979)

hirn Mein Hermann Hesse (2008 Suhrkamp ISBN 978-3518460177)
Panikperlen (2006 Bosworth ISBN 3-86543-262-X)
Das Lindenwerk (2005 Schwarzkopf & Schwarzkopf ISBN 978-3-89602-824-2)
Panikpräsident (2004 Random House ISBN 3-8090-3022-8)
Zeitreise (2002 Goldmann ISBN 3-442-30997-2)
Der Pakt (1999 te-Neues ISBN 3-8238-5438-0)
In eigenen Worten (1998 Arno Köster, Palmyra-Verlag ISBN 978-3-930378-20-3)
Mixed Double (1997 Ernst Lechthaler, Droemer Knauer ISBN 3-4262-7005-6)
Udos Odyssee (1996 Jürgen Stark, Voggenreiter ISBN 3-8024-0268-5)
Lindianer (1996 Voggenreiter ISBN 3-8024-0267-7)
Hinterm Horizont geht's weiter (1996 ECON ISBN 3-612-12008-5)
Völlig abgedreht (1995 Erwin Hilbert, Brockhaus Verlag)
Panikrocker küsst man nicht 1993 Maria Bachmann,
Goldmann ISBN 978-34424221602) · Udo Lindenberg (1990 Lutz
Bertram, Musikverlag Berlin ISBN 3-7332-0063-2) · El Panico (1989
Goldmann Verlag ISBN 3-442-30379-6) · Hinter all den Postern (1979
Steve Peinemann, rororo) · Highlige Schriften (1984 rororo
ISBN 980-3-499-15535-4) · Rock'n'Roll und Rebellion – ein
panisches Panorama (1981 EVA ISBN 978-3-434-50613-3)
Deutschlands Rockstar Nr.1 (1980 Ulrich Hoppe,
Heyne ISBN 3-453-80033-8)

Im Norden weltberühmt



Das Barmbeker Urgestein spuckt regelmäßig eine ultimative Hanse-Hymne nach der anderen aus. Und spätestens seit ihm die Massen zujubeln ist klar: Hamburg hat einen König!

Der Mann ist ein Phänomen. In und um Hamburg herum füllt er spielend (!) die größten Hallen und verkauft seine Platten waggonladungsweise.

Und so geht die Mär: 1993 knackt der arbeitslose Gabelstaplermonteur Karl König (Gerrit Heesemann) den bis dato größten Lotto-Jackpot der deutschen Geschichte. Und eine Legende nimmt ihren Lauf. Doch statt sich nun selbstgefällig in sagenhaften 42 Millionen zu wälzen, bleibt er fest auf dem Boden und feiert sich selbst. Aus reiner „Liebe zum Spiel“ geht er mit Freunden ins Studio und rockt ab, bis der Arzt kommt. Und das, was dabei herauskommt, trifft auf Anhieb den Nerv der Hamburger.

Mit Deutschlands Antwort auf Springsteens E-Street-Band, seinen exzellenten Barmbek Dreamboys, spielt er orgiastische Konzerte. Überall, selten unter 3 Stunden. Stets mündet das Live-Erlebnis in einer ausgelassenen, gigantischen Party und die Fans grölen Zeile für Zeile mit. Alle Rekorde sind längst gebrochen: die meisten Konzerte, die meisten Zuschauer, der höchste Bierumsatz. Kein Club zu klein, kein Stadion, keine Colorline Arena (mit 14.000 Plätzen) zu groß.

Sein ungebremsster Elan bringt ihn 2000 in den nationalen Vorentscheid zum Eurovision Song Contest, wo er mit „Fliegen“ auf einem unscheinbaren 8. Platz landet, während die Single anschließend die deutschen Charts stürmt. Immer mit dabei: **Carsten Pape**. Die Beiden haben sich nicht gesucht, aber gefunden.

Fern von jeglicher Verkrampfung und Aufgesetztheit holt er den deutschen Pop auf die Straßen zurück: mit Bock auf Losgeh-Rock, mit Balladen, bei denen kaum ein Auge trocken bleibt, mit Themen wie Fußball, vornehmlich denen des HSV, mit seiner leidenschaftlichen Liebe zur Heimatstadt, mit „Hopihalido“ (Holsten Pils halbe Literdosen) und vor allem mit jeder Menge Spaß, reiht er Klassiker an Klassiker. Clevere Popsongs, die sich vor nichts aber auch gar nichts verstecken müssen. Mit Melodien, die sich auf Anhieb in den Gehörgängen einnisten und bevorzugt frechen, lokalpatriotischen Texten. Und streut immer wieder köstliche Wortspielereien ein: nennen die englischen Britpopper Oasis ihren Longplayer „Be here now“, macht Lotto daraus kurzerhand „Bier her now“, sein im Jahre 2000 erschienenes Durchbruchsalbum.

Und immer wieder packt er noch 'ne schöne Schippe drauf: so ganz nebenbei betätigt sich „Loddo“ als wortgewandter Moderator in Radio und TV und schauspielert in diversen Spielfilmen. Gemeinsam mit Marek Ehrhardt, Enkel des großen, unvergessenen Heinz, ist er Stadion-Sprecher des Hamburger Sport Vereins bei Heimspielen in der HSH Nordbank-Arena. Die Raute im Herzen: Zusammen mit der HSV-Handballmannschaft nimmt er die Single „Wir“ auf (Komponist und Produzent: Vince Bahrtdt, eine Hälfte des Popduos **Orange Blue**), den Fußballern wid-



Foto: Dennis Sauter

met er kurzerhand ein komplettes Album. Und es ist schlichtweg ergreifend, wenn zu seiner ultimativen Liebes-Erklärung „Hamburg, meine Perle“ 56.000 Kehlen mitsingen: Natürlich mit einem HSV-tauglichen Spezial-Text! Lotto King Karl ist somit der einzige Stadionsprecher, der vor jedem Heimspiel auch gleich noch die Vereins-Hymne live singt.

Mittlerweile ist Lotto auch noch sein eigener Manager, Komponist, Texter und Schallplattenboss mit eigenem 800m²-Ton-„Studio 4 Stade“ vor den Toren Hamburgs. Denn letztlich siegt immer wieder am Ende die Musik.

Die Nähe zu seinen Fans ist ihm wichtig. Live in allen großen und kleinen norddeutschen Clubs. Keine Strassenfestbühne ist zu mickrig, keine Halle zu groß. In der Hansestadt ist der Chef-Rocker nicht zu überhören. Die Konzerte werden mittlerweile als „never ending Rock Over Hamburg-Tour“ bezeichnet. Entweder die „volle Dröhnung“ mit seinem Dreamteam, den Boys aus Barmbek oder mit seinem Freund und kongenialen Partner Carsten Pape im Duo, elektrisch oder unplugged, Lotto King Karl ist immer und überall.

Der Hans Dampf in allen Hamburger Gassen liebt seine Stadt, die Watterkant, St.Pauli, den Michel, den Stadtpark. In dessen Konzertarena ist er früher über den Zaun geklettert, um die „Großen“ zu erleben. Heute kennt er „Keine Grenzen, keine Zäune“ und steht selbst auf der Stadtparkbühne, stets mehrfach und auf Monate im Voraus ausverkauft, selbstredend. Ein Lottogewinn scheint wahrscheinlicher, als ein Lotto-Konzertticket.

Die musikalische Hamburg-Ikone hat das Herz auf dem richtigen Fleck: Direkt, echt und bodenständig versteht er es meisterhaft, die komplexe Realität in einfache, aber lyrische Worte zu gießen. Immer locker vom Hocker und zielsicher, fern von jeder Peinlichkeit und stets mit einem ironischen Augenzwinkern. Die Stadt kennt ein Wort dafür: Astrein!

Lotto King Karl ist heute einer der besten, geradeausesten Deutschrocker der Gegenwart. Alles andere wär' ein Lotterleben.

booking Michow Concerts
label Northcoast Records | Rodeostar | Polydor (Universal) | RCA
fanPage lkk-fanpage.de | diggef Freunde.de | lotto-king-karl.de
merch rockpop.de
home Barmbek
net lottokingkarl.de | myspace.com/lottokingkarl | lottoundpape.de

disco Seitenwechsel (2008) · Ikarus (2006) · Freunde (Lotto + Pape 2005)
Aus Liebe zum Spiel (2004) · Die geistigen Dinger (2003)
Rotverschiebung (2001) · Das HSV-Album (2001)
Das geheime Tagebuch des Dieter B. (2001) · Bier her now (2000)
Die alte S.Klasse (1999) · Weiß' Bescheid (1996)

Power Frau NENA

Im Spanienurlaub mit ihren Eltern handelt sich der Drei(jährige)käsehoch Gabriele Susanne Kerner vier große Buchstaben ein, ohne die die Musikwelt bis heute um ein vielfaches ärmer aussehen würde!

Keiner weiß warum, aber die Keimzelle der NDW Anfang der 80er ist eine graue Stadt im Westfälischen. „Nur Nina kommt nicht aus Hagen“ – sagt Extrabreit-Sirene **Kai Havaii**. Aber NENA. Vom NDW-Wunder zur Powerfrau Deutschlands – für NENA ein direkter, geradliniger Weg, der 1963 am Strand von Alicante beginnt. Gehn wir mit.

Die Spanier, berühmt für ihre Kindervernartheit, riefen den kleinen, putzmunteren Fratz „Niña“ (kleines Mädchen), Schwester Nane tütet auf NENA ein. Als Teenager ein totaler Jagger-Fan, erzählte sie schon früh jedem, der es hören wollte, dass sie später Popstar werden würde.

Während einer Lehre zur Goldschmiedin läuft NENA einigen musiker rückten Jungs in die Arme, aus denen „The Stripes“ werden. Klar, wer am Mikrophon steht. Die New Waver schaffen mit „Ecstasy“ einen Single-Achtungserfolg, das war's. Sie geht nach Berlin und bearbeitet die Spliff-Fanpost im Büro von Starfotograf und Bandmanager Jim Rakete. Die beiden Spliffer Reinhold Heil und Manne Praeker hören ein Demo von NENA und produzieren eine Single mit ihr. „Nur geträumt“ läuft anfangs mehr als schleppend...

3 Minuten und 40 Sekunden stellen die Musik-Landschaft auf den Kopf, als am 17. August 1982 im ARD-Musikladen ein knallroter Ledermini, sexy und voller entwaffnender Natürlichkeit doch selbstbewusst über die bundesdeutschen TV-Schirme wirbelt. Tags darauf gehen allein 40.000 Singles über die Ladentische. Über Nacht ist Deutschland im NENA-Rausch. Eine ganze Musik-Nation sinkt vor ihr verknallt auf die Knie. Geht man zu diesen Zeiten in Discos, trifft man allerorten Tausende kleiner NENAS, mit Stirnband, Vokuhila-Krause und, natürlich, rotem Minirock.

Um NENA herum wird eine Band zusammengestellt, die natürlich NENA heißt: Uwe Fahrenkrog-Petersen (keyb.; wird spätere NENA-Alben produzieren), Bassist Jürgen Dehmel (wird später Nane heiraten), der Hamburger Gitarren-Genius Carlo Karges kommt von **Novalis** und Extrabreit (und stirbt, gerade mal 52jährig, am 30.1. 2002) und am Schlagzeug ihr damaliger Freund Rolf Brendel.

„99 Luftballons“ bescheren NENA den internationalen Durchbruch. Nr. 1, nicht nur in ganz Europa, sondern auch in Amiland. Sie schafft damit als erste deutsche Frau überhaupt den Sprung auf die Number One der US-Charts. Der „Rolling Stone“ feiert sie als „Germany's hottest Pop-Phänomenon“ und Frankreich sieht in NENA den „größten deut-



© Warner Music

schen Exportartikel seit Marlene Dietrich“. Selbst Japan spielt Nenaverrückt: „99 red Ballons“ heben auch im Land der aufgehenden Sonne ab. Und in einheimischen Gefilden bleibt der Titel 23 Wochen an der Spitze. Das Debüt-Album überzeugt durch stilistische Vielfalt und heimst Gold und Platin weltweit ein. Auf Tourneen zieht NENA alle restlichen Zweifler in ihren Bann. Niemand schreibt eingängigere Pophymnen als das Frolleinwunder, gefeierter Dauergast in allen Medien und Hitparaden. NENA überall. NENA Filmstar, NENA Popstar, NENA Superstar. Und inmitten dieses Megatrubels gönnt sie sich eine charmante, geheimnisvolle Affäre mit einem Chefpaniker...

Zwei Jahre geht der rasende Ritt durch überquellende Terminkalender, dann machen sich erste Abnutzungerscheinungen bemerkbar. Live spielt die Band professioneller denn je, aber es kommen zu den Tourneen weniger als sonst. Und wie in Deutschland üblich, schießen sich gleich die Medien darauf ein.

Die Band geht in Klausur. Nach Monaten der Besinnung, Nena und Rolf trennen sich, Jim Rakete zieht sich als Manager zurück, geht man erneut ins Studio. „Eisbrecher“ gelingt zu einem Album mit hochkarätigem, technisch ausgefeilten Pop. Doch 1987 bricht die erfolgreichste deutschsprachige Band aller Zeiten auseinander. „Wir mochten den Erfolg nicht mehr verwalten“, wird Fahrenkrog-Petersen später sagen.

NENA, jetzt mit frecher Kurzhaarfrisur, lernt bei den Dreharbeiten zur Filmkomödie „Der Unsichtbare“ den Schauspieler Benedict Freitag kennen. Anfang 1988 wird Christopher Daniel geboren, doch die Geburt gerät zum Alptraum, Mutter und Kind schweben stundenlang in Lebensgefahr. Beim Baby bleibt eine irreparable Gehirnverletzung zurück. NENA zieht sich ganz zurück, ist nur noch für ihren kleinen Sohn da, der nach 11 Monaten verstirbt.

„Wunder gescheh'n“ heißen Single und ein sehr persönliches, sentimentales Album, mit dem sie sich wieder zurückmeldet. Mitten in der Promotionphase wird bekannt, dass NENA erneut schwanger ist. Im April 1990 schenkt sie den Zwillingen Saskias Manuel und Larissa Maria das Leben. Während der Schwangerschaft reift in ihr die Idee nach einem Album mit bekannten Volks- und Kinderliedern. „Komm lieber Mai...“ gilt heute als ein Klassiker unter den Kinderlieder-Alben.

Powergeladen wie nie zuvor geht sie 1993 nach sieben Jahren wieder auf Tournee, die zu einem wahren Triumphzug gerät. Jennifer Rush-Entdecker Gunter Mende produziert ihr nächstes Album „Und alles dreht sich“, als NENA wieder Mutterfreuden entgegen geht. Vater ist der Schlagzeuger und Lebensgefährte Phillip Palm, der sie in allen Belangen, auch musikalisch, aufopfernd unterstützt.

Doch erstmal zieht NENA 1995 von Berlin nach Hamburg in die „Villa Kunterbunt“ und wird...Mutter! Samuel erblickt im Mai das Licht der

Rahlstedter Welt. Anette Humpe und Lucilectric produzieren fürs „Jamma Nich“-Album und steuern Texte und Kompositionen bei. NENAs neue Band hatte bereits für Joan Jett gespielt, entsprechend rockig sind die Songs arrangiert. Im Mai 1997 schließlich komplettiert Sohn Simeon den NENA-Clan. Mit „Wenn alles richtig ist, dann stimmt was nicht“, produziert von **Lukas Hilbert** und Phillip Palm, geht sie als Support von PUR auf Stadion-Tour. Und macht das Vorprogramm zur Hauptattraktion.

Die überzeugte Vegetarierin fährt jetzt auf zwei Musik-Schienen. Für die kleinen wie für die großen Fans. Das ist des wahren Kerners Kern. Und vom Stress zerzauste Mütter fragen sich, wie sie ihre umsorgte Großfamilie und Karriere mit der Leichtigkeit des Seins unter einen Hut bringt. Alle Platten landen in den Top 20. NENA zeigt sich als Multiinstrumentalistin, spielt Klavier, Mundharmonika und Gitarre. Das Powerweib gründet die Zwerkwerk Entertainment GmbH und das Label „Nena Kids“, um die zahlreichen Ideen für Kinder besser bündeln zu können.

NENA-Hits sind zeitlos. Das beweisen die zahlreichen Cover-Versionen. Die besten: „Nur geträumt“ von **Blümchen** und **Jan Delay** mit „Irgendwie, irgendwo, irgendwann“. Nur das Original bleibt besser...

Aus Anlass ihres 20. Bühnenjubiläums lässt NENA sich 2002 auf Wunsch ihrer Fans überreden, die frühen Erfolge mit Freunden wie u. a **Udo Lindenberg**, **Joachim Witt**, Kim Wilde und Hartmut Engler noch einmal neu einzuspielen. So schön rockig, wie sie live durch ihre Hits jagt. Damit schafft sie einen genialen Brückenschlag zwischen hier und jetzt, ohne ihre Vergangenheit zu verleugnen: „nena feat. nena“ bleibt 57 Wochen in den TopTen. Und obwohl NENA nie weg war, ist sie plötzlich wieder „da“.



Die Presse berichtet in billigen Plattitüden vom Comeback, was so falsch ist wie nur irgendwas. NENA hat einfach immer instinktiv weitergemacht, weil sie ihr Leben so liebt, wie es ist. Wie auch immer, mit „nena live nena“ legt sie gar noch einen drauf.

Spontan und mutig wagt NENA das Experiment, Jamsessions und Improvisationen in ein Doppelalbum zu verpacken. „Willst Du mit mir gehn“ zeigt, dass noch sehr, sehr viel mehr in ihr steckt. Die Single „Liebe ist“ wird Titelsong der umschwärmten SAT.1-Telenovela „Verliebt in Berlin“, monatelang allabendlich im TV.

Unzufrieden mit deutschen Lehrplänen, setzt sich NENA entschlossen gegen alle Hindernisse durch und gründet ihre „Neue



Polydor / © Ralf Bauer

Schule Hamburg“. Das Prinzip: Schüler und Lehrer sind gleichberechtigt. Klar gibt es feste Regeln – aber die werden gemeinsam beschlossen. Selbstbestimmend lernen, sich frei entfalten und demokratisch mitbestimmen können, von der Schule unterstützt. Die Schüler entscheiden selbst, was, wann und wie sie lernen. Klassen gibt's nicht, und Noten nur im Musikunterricht...

Nur NENA kann das. Tatkräftig und voller Optimismus, steht sie heute mitten im Leben. Intensität, Charisma, scheinbar endlose Energie. Und vor allem: Authentizität. NENA ist NENA bleibt NENA. Der ewig jungen Popqueen ohne

Verfallsdatum sind keine Grenzen gesetzt. Keine Masche, kein Konzept, keine Strategie – was sie ausstrahlt ist kraftvoll und echt und NENA. Und genau das ist es.

Und irgendwie, irgendwo, irgendwann hat man nicht irgendein, sondern ein ganz bestimmtes Gefühl: jetzt geht's bei ihr erst richtig los! Wir sollten weiter mitgehn.

contact	NENA Musikverlag, c/o EAS, 22083 Hamburg
booking	Four Artists Booking, fourartists.com
label	Warner Music Polydor (Universal) SonyBMG
fanClub	Lichtarbeiter, P.O.Box 140 173, 75138 Pforzheim, DieLichtarbeiter@aol.com
infoline	fon 07231/955 399
fanSites	nenafan.de nenafanclub.de nenaforum.de nenasclub.de nena-fansite.de nenacollectables.de mspace.com/nenakerner nena-sound.de
schule	Neue Schule Hamburg, Rahlstedt-Ost, neue-schule-hamburg.de
home	Rahlstedt
net	nena.de mspace.com/nenakernerde

disco	Cover me (2007) · Einmal ist keinmal (2006) · Willst Du mit mir gehn (2005) · Maxis und Mixes (2004) · nena Live nena (2004) · nena feat. nena (2003) · Madou und das Licht der Fantasie (2002) · NENAs Tausend Sterne (2002) · Chokmah (2001) · NENA macht Rabatz (1999) · NENALive '98 (1998) · Wenn alles richtig ist dann stimmt was nicht (1998) · NENAs Weihnachtsreise (1997) · Jamma nich (1997) · Bambus Bären Bande (1996) · NENA live (1995) · Unser Apfelhaus (1995) · Und alles dreht sich (1994) · NENA singt die schönsten Kinderlieder (1994) · Feuer & Flamme (1993) · Bongo Girl (1992) · Komm lieber Mai... (1990) · Wunder geschehn (1989) · Eisbrecher (1986) · It's All In The Game (1985) · Feuer und Flamme (1985) · ? (1984) · NENA (1983) · The Stripes (1980)
--------------	--

DVD	Willst Du mit mir gehn (2006) · Nena feat. Nena Live (2003)
------------	---

biblio	Willst Du mit mir gehn (Nena und Claudia Thesenfitz, Lübbe 2005) ISBN 3-7875-2135-8
---------------	---

Nahaufnahme

western
hagen

Der geborene Entertainer und gnadenlose Perfektionist genießt einen legendären Ruf als Dompteur der Konzert-Massen. Wirft als Shouter den Turbo-lader an und beeindruckt ebenso stark mit leisen Tönen. Aber bleibt dabei immer Rock'n'Roller.

Für die einen ist er immer noch die größte Rock-Röhre der Nation, für die anderen der gereifte, sensible Songschreiber und Sänger. Er gehört zu den größten deutschen Stars, und das gleich zweifach. Doch weder als Schauspieler noch als Musiker ließ er sich jemals in eine Schublade stecken. Über zwei Jahrzehnte hinweg spielte Westernhagen Hauptrollen in über 25 Spielfilmen. Als er 1987 seinen letzten Film abdrehte, stand er am Beginn seiner zweiten, noch gewaltigeren Karriere.

Die erste kam über Nacht. Mit einem gewissen Theo, jenem kultigen Brummi-Trucker mit Nehmer-Qualitäten, gegen den Rest der Welt. „Theo“ wurde 1979 zum bis dahin erfolgreichsten deutschen Film der Nachkriegs-ära. Segen und Fluch zugleich für den schlaksigen jungen Mann, dessen Rock-Karriere so den nötigen Schub erhielt, an dem jedoch das rotzige Theo-Image trotz verschiedener Häutungen erst einmal klebte wie Harz.

Alles vorher war ein Suchen und Ausprobieren. Sekt oder Selters. Als Sohn von Hans Müller-Westernhagen, prominentes Mitglied im Ensemble des genialischen Gustaf Gründgens, bekommt der junge Marius schon mit 14 seine erste Filmrolle.

Ein Jahr später taucht der Schauspieler in die Welt der Musik ein. In Düsseldorf ist er mit seiner Band Harakiri Whoom bald eine lokale Berühmtheit. Punk, als es den noch gar nicht gab. Mit dem Herz eines Boxers, ehrgeizig und talentiert, sowohl als Schauspieler, Sänger, Texter und Journalist geht's 1972 vom Ruhrpott nach Hamburg. Er lernt Peter Hesslein und dessen Band **Lucifer's Friend** kennen, das Team seiner ersten drei Alben.

Doch erst als er mit Produzent Lothar Meid (Amon Düül II) die erste straighte Produktion mit eigener Handschrift einspielt, bohrt sich der Mann mit dem frechen Ton am Leib in die Gehörgänge der Fans. „Mit Pfefferminz bin ich Dein Prinz“, heute zweifellos ein Klassiker der Popgeschichte, wurde für viele Menschen zum Soundtrack ihrer Jugend; 1,7 Mio. Mal verkauft und DreifachPlatin-dekoriert.

Mit erdiger Musik und direkten Worten erreichen alle nachfolgenden Veröffentlichungen von MMW



Foto: Karl Lagerfeld

regelmäßig Goldstatus und begründen seinen Ruf nicht nur als authentischer Rocksänger, sondern auch als Schreiber ungekünstelter Texte.

1986 trifft er seine Zukünftige, das New Yorker TopModel, Gattin Romney Williams. Sie sind beide Komplementärseelen, fühlen sich wie zwei Hälften eines Puzzles. Als Westernhagen – es geht nur noch und ab sofort ohne Marius Müller – erreicht der Allrounder mit den folgenden Platten den Status eines Megastars, alle erklimmen, von null auf eins, die Pole-Position der Charts, kaum ein anderer Solokünstler bringt mühe- und restlos ausverkaufte Fußball-Stadien zum Kochen. Die Tourneen sind Triumphzüge und ausgelassene Volksfeste zugleich. Jetzt geht es los mit den Superlativen, dem Megastar, der er die nächsten Jahre hindurch bleiben wird. Ein Medienrummel, wie ihn bislang nur angloamerikanische Popgrößen erlebt haben.

Zwischen 1990 und 1999 ist er insgesamt 111 Wochen (also über zwei Jahre) in den TopTen der Charts, davon 28 Wochen auf Platz eins und das mit großem Abstand vor allen internationalen Künstlern. Somit ist Westernhagen der erfolgreichste Album-Act der vergangenen Dekade. Der zwischen rotzig-frechen Gassenhauern Dicke disste und mit Pfefferminz Prinzen küsste und tiefer greifende Themen wie „Freiheit“, die zur Hymne des Wiedervereinigungstaumels wurde.

Der nicht nur großartige Lieder schreibt, sondern auch die gesellschaftliche und politische Lage seiner Heimat vertont. Erhält das Bundesverdienstkreuz am Bande, die höchste zivile Auszeichnung, die der Staat zu vergeben hat. Ein Popmusiker auf dem Zenit seiner Popularität.

In diese Zeit fällt ein Datum, das die Welt schlagartig verändern sollte: der 11. 9. 2001. Die Ereignisse in der Geburtsstadt seiner Frau und ihre Auswirkungen in welt-politischer wie persönlicher Hinsicht fließen ein „In den Wahnsinn“ – das so grandios wie bislang unterschätzte Werk, co-produziert von Kevin Bents (Steely Dan, Spin Doctors, Defunkt). Ausgefeilt und komplex wie keines zuvor, voller Klangzauber, technischer Raffinesse, nachdenklich und etwas düster hier und da. Das Album erreicht nach wie vor Platinstatus, aber nicht die Super-Mega-Verkäufe der Vorgänger. Ein gefundenes Fressen für alle Journalisten, die darin einen Stern am Sinken begriffen sehen, typisch deutsch. Doch Westernhagen muss Niemandem mehr etwas beweisen und gönnt sich den Luxus von Rock nach seiner Fassung.

Eine Konstante in seiner Laufbahn ist der Wechsel, die permanente Suche nach Neuem, die Flucht vor Routine. Wenn man über so viele Jahre so erfolgreich ist, dann



eines Songs verdichtet: „Ich bin eins, völlig eins mit mir“. Nach dreißig Jahren weist Westernhagen eine unbeschreibliche Karriere als Schauspieler und Musiker auf, aber auch als Mann mit großem sozialem Engagement. Zusammen mit seiner Romney bezieht er eindeutige Stellung gegen Rassismus und andere Missstände unserer Gesellschaft.

Westernhagen optimierte die Verbindung von gradliniger Rock'n'roll-Attitüde und zeitgenössischen Sounds und machte deutlich, dass es Künstler gibt, die sich von Millionenverkäufen und Erfolgsdruck nicht versauen lassen und sich auf das Wesentliche konzentrieren: authentisch bleiben und Musik machen, die diesen Namen verdient. „Modern Day Rock'n'Roll“, Rockmusik, die das Beste von heute mit dem Besten der Tradition verbindet.



setzt ein Automatismus ein, der lähmend wirkt. So gibt es die Giganto-Stadientourneen, deren Grenzen der Bespielbarkeit er ausgereizt hatte, seit 1999 nicht mehr.

2005 geht es „nur“ durch große Hallen zum Album „Nahaufnahme“, er will näher dran sein an seinem Publikum. Und nie klang Westernhagen cooler, intensiver, packender und entspannter, umrundet auf einer CD die Welt der Gefühle und Leidenschaften. Westernhagen hat zu einer neuen Form gefunden, die sich in der Aussage

management	Roland "Balou" Temme, 51063 Köln
label	Kunstflug (Edel) Warner Music Polydor (Universal) UA United Artists
fanPage	stromy.de
autoGramm	P.O.-Box 20 10 43,33549 Bielefeld, Stichwort "Autogramm"
home	Harvestehude
net	westernhagen.de
disco	Wenn das Licht auf Dich fällt (earbook, 2007) Nahaufnahme (2005) In den Wahnsinn (2002) So weit (2000) Radio Maria (1998) Keine Zeit (1996) Affentheater (1994) Jaja (1992) Westernhagen live (1990) Halleluja (1989) Westernhagen (1987) Lausige Zeiten (1986) Laß uns leben (1985) Die Sonne so rot (1984) Geiler is' schon (1983) Das Herz eines Boxers (1982) Stinker (1981) Sekt oder Selters (1980) Mit Pfefferminz bin ich Dein Prinz (1978) Ganz allein krieg' ich's nicht hin (1977) Bittersüß (1976) Das erste Mal (1975)
videoDVD	Live (2006) Wenn das Licht auf dich fällt (2006) Keine Zeit (1996) Jaja (1992) · Live (1989) In Concert (1983)
biblio	Versuch Dich zu erinnern (2004 Steidl ISBN 978-388243-790-4) Mein Herz Dein Blut (2003 Steidl Göttingen ISBN 3-88243-840-1) So weit (Songbook 2001) Radio Maria (Songbook 1998) Alle Texte (1995) Affentheater (Songbook 1994) Deutschlands erfolgreichster Rockstar (Wolfgang Höbel 1994) Jaja (Songbook 1992) Songbook (1985) Bilderbuch einer Karriere (Wolfgang Spindler 1983) Herr Müller auf Tournee (Wolfgang Spindler, Franklin Hollander 1982)

160 bpm und 1 Megaphon

SCOOTER



Super, mega, Scooter! Die erfolgreichsten Single-Technoiker Deutschlands und ungekrönte Könige der Techno-Dance-Szene. And The Beat Goes On – Scooter gehen mit. Voran!

Pumpende Beats in den Tiefen des Dancefloors, Electro-Hymnen und griffige Parolen im Überfluss, garniert vo H.P. Baxxters charakteristischem Shouting – ein dampfender Sound, ein brodelnder Mix, der die Massen in Wallung bringt. Und Kritiker zur Verzweiflung treibt.

Sie sind der erfolgreichste deutsche Techno-Act überhaupt. Und nicht nur das: Mit über 20 Top 10-Hits sind sie die erfolgreichsten Künstler in den deutschen Single-Charts! Was bisher Niemandem (nicht einmal den **Beatles**, Elvis, Modern Talking oder sonstwem) seit Einführung der Hitparaden Mitte der 50er Jahre gelungen ist!! Insgesamt tummelten Scooter sich schon mehr als 400 Wochen in den Charts! Anders gesagt: knappe 8 Jahre im europaweiten Platin-Dauerregen...!

1994. Im Underground tobt sich die weltumspannende Partynation bereits auf unzähligen Raves aus, während Eurodance und Mainstream die Medien noch fest im Griff haben. Mitten hinein platzt ein Song namens „Hyper Hyper“. Und Scooter werden sogleich reflexartig als One-Hit-Wonder angetan.

Doch das Techno-Trio um H.P. Baxxter, Enfant Terrible und audiovisueller Fixpunkt der Band, schenkt weiter fröhlich ein und liefert einen Smash-Hit nach dem anderen ab. Mit unerschöpflicher Kreativität, Wortwitz und einer gesunden Portion Ironie wirbeln die toughen Kerle alle noch so weit entfernt scheinenden Stile fröhlich durcheinander.

Griffige Dancefloorkracher wie „Posse (I Need You On The Floor)“, „Maria (I Like It Loud)“, „Move Your Ass“, „Nessaja“, „Jigga Jigga!“, „How Much Is The Fish“ bis zur Jumpstyle-Hymne „The Question Is What Is The Question?“ oder das legendäre TechnoRock-Monster „Fire“, bei dem bis heute H.P. Baxxters „Flying V“ auf der Bühne regelmäßig in Flammen aufgeht, markieren in den nächsten Jahren einen (gold)richtigen Karriereweg. Mit Spaß an der Sache als Motor, der bei weitem mehr wiegt als Erfolgsdruck und eigene Erwartungshaltungen. Es ist diese Ungezwungenheit, die Musik gewordene Lust am Ausflippen und Abdrehen, die, kombiniert mit Spielwitz und Experimentierfreudigkeit, den roten Faden ihrer Hits spinnt.

Nach Comet und Echo-Auszeichnungen, eigener Briefmarken-Kollektion und einer riesigen Fanbase bis Asien und Australien steht das Hamburger Techno-Trio auch nach dem 10-jährigen Dienstjubiläum für Pyrogewitter und Partyalarm. Live spektakulärer Größenwahn. Das volle Brett, immer Vollgas auf die Zwölf, Streichelzoo ist woanders. Hallen werden mit bis zu 80.000 Menschen gefüllt. Der deutsche Stadion-Techno-Act überhaupt.



© Kontor Records

In der schnelllebigen Musik-Landschaft haben sich die nordischen Techno-Masterminds ein-drucksvoll als richtungsweisende Hitgaranten von Welttruf etabliert. Was Scooter jedoch von anderen

Kommerz-Dance-Acts abhebt, ist ihre meisterhafte Fähigkeit, sich immer wieder neu zu erfinden und die Triumphe scheinbar endlos zu wiederholen. Das ungewöhnliche Trio hat nie einen Hehl daraus gemacht, sich angesagter Stile und Strömungen bewusst anzunehmen, um ihren eigenen

Sound damit zu veredeln.

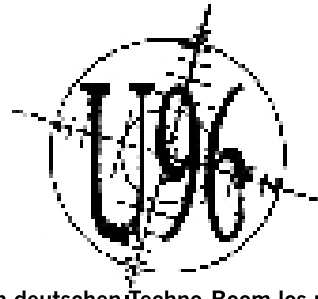
Scooter polarisieren. Doch geliebt, wie geächtet, steht ihr Style unbestritten für das genaue Gegenteil von Langeweile. Scooter gehören zu den wenigen Künstlern deutscher Herkunft, die es schafften, die musikalische Landschaft über eine Zeitspanne von mehr als einem Jahrzehnt nachhaltig zu prägen, ohne dabei an Frische einzubüßen.

„Who’s Got The Last Laugh Now?“ fragten sie 2005. Und so wird die Band weiter Geschichte schreiben und weiter Charts- und Hallenrekorde der Superlative brechen, selbst wenn es nur ihre eigenen sind.

management	Jens Thele kontor.cc
booking	Creative Talent, creative-talent.de
label	Sheffield Tunes / Kontor Records edel records
fanPage (auswahl)	faster-harder.scooter.de scooterfanpage.com my.opera.com/scooterfront scootercomic.com
autoGramm	Sheffield Tunes, P.O.-Box 570 362, 22772 Hamburg
home	Bergstedt Ottensen
net	scootertechno.com mspace.com/scoortertechno
disco	Jumping All Over The World (2008) · The Ultimate Aural Orgasm (2007) · Excess All Areas (2006) · Who’s Got The Last Laugh Now? (2005) · Mind The Gap (2004) · The Stadium Techno Experience (2003) · 24 Carat Gold (2002) · Encore – Live And Direct (2002) · Push The Beat For This Jam (2002) · We Bring The Noise (2001) · Sheffield (2000) · Back To The Heavyweight Jam (1999) · No Time To Chill (1998) · Age Of Love (1997) · Wicked (1996) · Our Happy Hardcore (1996) · ...And The Beat Goes On (1995) · H.P. Baxxter: liest Erzählungen von Thomas Bernhardt (Hörbuch 2004)
DVD	Excess All Areas (2006) · Encore – The Whole Story (2002)



Ahoi, Kaleu!



Ein Boot trat den deutschen Techno-Boom los und beschert seinem Macher bis heute anhaltendes Oberwasser. Längst ist der Produzent, Composer, DJ und Label-Boss fest in der Szene verankert.

1-2-3-4-Techno ist die U-Boot-Basis des Erfolgs von Alex Christensen aka U96. 1991 sticht die Techno-Version von Klaus Doldingers legendärer Titelmelodie des gleichnamigen Film Erfolgs in See. Christensens Cross-over aus hartem, synthetischem Beat und weltbekannter Melodie wird heute als Pioniertat für die Dance-Szene gewertet. Überwältigende 13 Wochen in Deutschland auf Platz 1 und monatelange Top10-Notierungen in halb Europa sollten U96 erst so richtig zu musikalischen Tauchfahrten in internationalen Gewässern anspornen...

Nach einer Lehre als Speditionskaufmann wird Alex Christensen DJ-Promoter bei der Teldec (heute eastwest c/o Warner Music), legt nebenbei im Voila die damals angesagtesten Tunes auf. 1986 versucht er seine erste eigene Musikproduktion, ausgerechnet in einem Porno-Synchronstudio, das nachts nicht genutzt wird und somit natürlich billiger ist. Von seinen mäßigen DJ-Gagen konnte er sich gerade mal dieses Studio leisten. „Drums In Your House“ verkaufte sich dann verruchte 800 Mal.

Knappe vier Jahre später hat er seinen ersten Charts-Entry mit der Gruppe Chocolate: „Ritmo de la Noche“, tanzende Leadsängerin ist eine vielfach talentierte Schönheit namens Verona Feldbusch. Die Popularität des Titels wird durch über ein Dutzend Cover-Versionen vielfach gesteigert, die die rhythmische Rakete über Nacht zum europaweiten Sommerhit 1990 machen.

1992 schippert dann besagtes Boot an die Poleposition der Charts und führt bei Christensen zu weit reichenden (Er)Folgen, danach ist die Welt nicht mehr dieselbe. Die Medien reißen sich um ihn, Künstler stehen Schlange, um von ihm produziert zu werden. Alles, was er anfasst, wird auch erfolgreich: Daisy Dee, Prinz Ital Joe feat. Marky Mark, Pech (mit Sänger Chris Thompson), „Let The Music Heal You“ für die Bravo All Stars, eine Benefiz-Aufnahme zugunsten der Nordoff-Robbins-Stiftung, die Rap All Stars mit einem Remake von George Michaels „Last Christmas“ oder diverse Hits von Rollergirl bis R’n’G. Gemeinsam mit Frank Petersen produziert er den von Sarah Brightman interpretierten Titel „A Question Of Honor“, der Boxhymne zum WM-Kampf Maske vs. Rocchigiani.

Auch als Einmann-Tauchboot flutet er weiterhin die Single- und Album-Charts. Von deutlich experimentelleren, Ambient und Disco beeinflussten Sounds (Replugged) über ruhigere Tracks, die im Nachhinein als TripHop-Vorläufer betrachtet werden, bis zu



© Motor Music / Universal

Das erste Boot holt Platin, 1993

trancigen Elektrolängen (Club Bizarre) zeichnet U96 für zahlreiche Eurodance-Klassiker verantwortlich.

Die Zeit ist überreif für einen eigenen Hafen. Sein Label „Kingsize Records“ hat nach zwei Jahren elf Singles und fünf Alben in den TopTen. 2000 ist Alex mit ATC erfolgreichster nationaler Produzent. Vom Single-Debut „Around The World“ wurden weltweit 3,8 Millionen CDs verkauft. 25 Wochen rangiert das ATC-Album „Planet Pop“ in den deutschen Media Control-Charts und erzielt weltweite 1,5 Millionen Exemplare. Für 2,5 Millionen Radio-Einsätze des Single-Titels in den USA wird ihm der BMI Award überreicht.

Als Jurymitglied hat er bei „Popstars“-TV die Gewinner Bro’Sis mitgecastet und ihre erste Single „I Believe“ produziert, die in der ersten Woche nach Erscheinen gigantische achthunderttausend Mal verlangt wird. Und es sprudelt weiter: Löwenherz, E-cyas, Rockstar, Natasha Thomas, Fource, B3, A Touch Of Class, Kate Hall undwiesiealleheissen. Right Said Fred Michael Bolton, Tom Jones und Paul Anka verhilft er zu sensationellen Comebacks, oft in professioneller Cooperation mit Texter **Lukas Hilbert**. Yvonne Catterfeld und selbst der große José Carreras suchen die Zusammenarbeit mit Alex Christensen.

Die modernisierte Neuauflage „Das Boot 2001“ wird Platz 1 in den deutschen Dance-Charts. Nach einer kurzen Schleichfahrt geht’s wieder auf PopPerlen-Tauchgang. In musikalischen Kooperationen mit Ben und dem Hamburger Rapper-Torpedo **Das Bo** entstehen partytaugliche Hit- und Partydancenummern im HipHop-Style, und endlich 2007 wieder ein von Fans sehnlichst erwartetes U96-Album „Out Of Wilhelmsburg“, dem er gleich, als „Alex C feat Y-Ass“ mit „Du hast den schönsten Arsch der Welt“, eine erneute Nr. 1 nachschiebt.

Trotz seiner Verpflichtungen in aller Welt, schafft er es immer noch, hin und wieder in Hamburger Clubs seine Lieblingsmusik aufzulegen. Der stets sympathisch gebliebene Alex Christensen hat nicht nur sein Hobby zum Beruf, sondern sich auch einen Namen als einer der erfolgreichsten und besten DJ/Produzenten Deutschlands und Vorreiter der Techno-Dance-Bewegung gemacht. Weiter volle Kraft voraus!

management	313music, Volker Neumüller; 313music.de
label	Kingsize Records Motor Music
fanPage	electrogorsk.de clubbizarre.iphpb.com
fanShop	Manu’s Music, P.O.Box 280 105, 20514 Hamburg
home	Wilhelmsburg Mallorca Los Angeles
net	alexchristensen.com mspace.com/alexchristensenu96 kingsize-records.com
disco	Euphorie – Alex C feat Y-Ass (2008) · Out Of Wilhelmsburg (2007) · Best Of 1991-2001 (2001) · Heaven (1996) · Club Bizarre (1995) · Club Bizarre Interactive (CD-Rom 1994) · Replugged (1993) · Das Boot (1992)





Der Chef-Styler

Viele halten ihn für einen reinen Hip-Hopper. Falsch. Davon hat er sich schon immer deutlich distanziert: „Wer HipHop macht und nur HipHop hört, betreibt Inzest“. Weshalb er sich in allen möglichen Richtungen und Extremen ausprobiert.

Musikalische Freiheit reflektiert sich auch in seinen politischen Überzeugungen. Einfache Antworten gibt es bei ihm nicht, Kritiklosigkeit wird nicht hingenommen, in Frage stellen ist alles. Und das tut er, indem er das macht, was er am besten kann und am liebsten macht: Mit sehr guter Musik sehr viel Spaß haben. Dass Jan Delay dabei noch einige Millionen glücklich macht, ist wohl eine der angenehmsten Nebenerscheinungen.

Das Treiben dieses umtriebigen Herrn bestimmt den Pulschlag der Elbstadt. „Das linke Gewissen der Rap-Szene“ und neben **Udo Lindenberg** begnadetster Nuschler der Republik. Leicht monotone, nasale Stimme. Nasal – und ungemein vielseitig. Der HipHopReggaeDubRockPunkFunkPolitPopper Jan Phillip Eißfeldt, auch als Deutschlands Wechselpseudonymer Nr. 1 unerreicht: Delay Lama, Eizie Eis, Eißfeldt (65), Jan Mofo Delay, Boba Ffett, Spliff Richard, Alfred Hitzkopf, Mario Bassler, Flashdance, Curtis Icefield, Nei Jan, Hans Werner Votz, Jens Steckfeld, Sir Dance-A-Lot, Bernd Scheiterhaufen, Eizi Eiz a.k.a (n't get no satisfaction)... hat das doppelte Glück sowohl in der Musikmetropole Deutschlands, als auch in einem künstlerischen Elternhaus aufzuwachsen. Der Vater Musiker und Kunstprofessor und die Mutter, die 1986 nach einer New York-Reise, ihrem 10jährigen Sohn von einer neuen, aufregenden Musikrichtung berichtet. Das Feuer ist entfacht und spätestens mit „It Takes A Nation“ von Public Enemy hat sich HipHop für immer in seine Seele eingebrannt. Nach manischem Plattensammeln, Wände beschmieren und DJ-ing ist der Drang Musik zu machen unwiderruflich. Mit 13, als sich gerade eine deutsche HipHopSzene zu formieren beginnt, gründet er mit seinem Basketball-Kumpel Fab5Finger das immerhin über 4 Ausgaben bestehende HipHopFanzine „Hype“ und stellt fest, dass es ihm möglich ist, in unpeinlichster Weise souverän fließend deutsch zu rappen und seine Gegend zu repräsentieren.

Als Teenager bildet er mit seinem Schulbuddy Tropf die Formation La Boom und stellt ab Mitte der 90er mit (Absolute) **Beginner** die Musikbranche auf den Kopf. Der junge Mann bleibt von Anfang an immer zwei Schritte voraus und mitverantwortlich für einige der kraftvollsten und klügsten Tracks des deutschen HipHop.

Um jungen, guten Talenten eine Plattform zu geben, gründet er ein Indie-Label. Doch weil sich keiner mit dem „funky Thema Buchhaltung“ befasst

hatte, muss Eimsbush später Insolvenz anmelden. Ironischerweise in derselben Woche, in der das BeginnerAlbum „Blast Action Heroes“ als erstes deutschsprachiges RapAlbum auf Platz 1 der Charts geht.

Als ihn 99 Herbert Grönemeyer bittet, beim Pop2000-Projekt mitzumachen, probiert sich Jan D. wieder anderweitig aus und nimmt eine Reggae-Version von **Nenas** „Irgendwie, irgendwo, irgendwann“ auf. Die Single geht durch die Decke. Zusammen mit der **Sam Ragga Band** und Produzent **Matthias Arfmann** mischt er innovativ verschiedene Musikstile und baut Deutschlands erstes deutschsprachiges Reggae-Album. Leidenschaftlich, tight und knochentrocken. 2001 erscheint „Searching for the Jan Soul Rebels“ und scheint bis heute.

Jan ist längst schon wieder ein paar Weggabelungen weiter. Immer wieder anders, immer wieder neu.

Mit einer alles in Schutt und Asche legenden Tanzscheibe und tütet der Chefstyler einen neuen Meilenstein ein. Geniestreich No. 2, „Mercedes Dance“, ein Stomper höchster Brennstufe kommt dick aus den Lautsprechern und springt schon in der ersten Woche auf No. 1. Es geht um Fun, Funk, Arschwackeln und Disco-Glamour. Die Kritik muss tanzen. So cool wie der schwächliche Eimsbüttler Jung transportiert derzeit kein anderer deutschsprachiger Künstler politisches Bewusstsein auf den Dancefloor. Flashgott sei Funk.

The Year(s) Of The Jan. Man MUSS dabei sein, wie steil er in atemberaubenden Las-Vegas-Live-Shows mit seiner peitschenden Kapelle Disko No. 1 im Rücken abgeht. Pumpender Groovesoul allererster Sahne.

Innovation, Kreativität und Texte in unnachahmlicher Wortgewandtheit. Eben-noch-hier-und-schon-da. Der Chef-Styler sucht schon die nächste Wandlung und Herausforderung. Und findet. Er war HipHop, dann Reggae, dann Funk. Was kommt danach? Deutschlands definitive Rock-Platte? Country? Oper? Man wird hören. Das schönste Näseln des Pop ist einfach nicht zu fassen.

booking	MLK Marek Lieberberg, mlk.com
fanPage	jandelay.net
label	Buback / Universal Music Echo Beach/Indigo
home	Eimsbüttel
net	jandelay.de myspace.com/jandelay
disco	Mercedes Dance Live (2007) · „Searchin...“ – The Dubs (2007) Mercedes Dance (2006) · Searching for the Jan Soul Rebels (2001) ➤ Beginner
DVD	Mercedes Dance Live (2007)



© Universal Music / Foto: Ludja Delovska

Alles außer gewöhnlich

Großkotzige Kleinkunst der schelmischen Sonderlinge, die nieden Anspruch hatten, ausschließlich HipHop zu sein. Sind sie auch nicht. Stilvielfalt wider den tierischen Ernst.

Genreübergreifende Ideen und subtiler Spaß sind im deutschen HipHop rar gesät. Mit ihrem furztrockenen norddeutschen Humor gelten die Style-Tüftler als Exoten der skurrilen Art. Und das sicherlich nicht ganz ungewollt. Den Rap als Keimzelle, driften sie immer wieder gut und gern in andere musikalische Bereiche ab. Die Soundmischung dazu liegt auf einer schrägen Insel irgendwo zwischen dem Festland von HipHop und Techno, am angrenzenden Kontinent Pop mit der Elektro-Hängebrücke. Wegbeschreibung nicht erforderlich, immer nur schön der Action folgen.

Charakteristisch sind ihre abwechslungsreichen Texte. Mal ernst, mal pröhlend, dann wieder melancholisch, aber immer mit einer großen Portion Humor und Ironie versehen. Geschnackter Schabernack – mit so manchem nachdenklichen Moment.

Die Geschichte beginnt 97 irgendwo achtern Diek in Hamburg-Bergedorf. Deichkind geben mit ausgefeilten Wortspielen erster Güte den Nörglern Denkanstöße und HipHop-Headz Nackenstarre. Gleich mit „Kabeljau Inferno“ flanken sie einen genialen Kopfnickersong ins deutsche Musik-Langeweile-Land, der die Klöterklikke auch über die Grenzen der Hansestadt bekannt macht. Der richtige Durchbruch erfolgt aber 2000 mit der Single „Bon Voyage“. Das zweite Deichkind-Album „Noch 5 Minuten, Mutti“ zeigt ganz offensichtlich, wohin die Reihe geht, nämlich zu mehr Musik und mehr Vielfalt. Trotz des musikalischen Reifeprozesses bleibt der bandeigene Jux keineswegs auf der Strecke und birgt eine Menge humoristischen Sprengstoff. Die Kompositionen kommen mit der Zeit immer breaklastiger um die Ecke und tendieren aufgrund der Beats in Richtung „electronic with no limit“. HipHop? Nöööö. Eher schon Geilotechnorapelektromonsterpop, aber eben auch nur fast.

Die volle Dröhnung Deichkind kann man eh nur auf der Bühne erleben. Live ist Kindergeburtstag im Funtasialand. Eine Material- und Klangschlacht am Rande der Hörschutzverordnung. Da kommen die Dudes vom Deich schon mal in blauen Müllsäcken und spitzen Pyramidenhüten um die Ecke, mit Licht-Rasseln, Helium-Sound-Effekten und Hüpfburg. Party-Action mit Bühnen-Terror vom Feinsten, Electroclash in Frischhaltefolie,

DEICHKIND



© Universal Music

Lachgas für die Ohren. Immer wieder neu und anders nehmen sie einen mit in die Weiten ihres Dada-Universums, in dem sich selbst der olle Dali verlaufen hätte. P-O-W zum E zum R nach vorne bis zum Gehtnichtmehr.

Nach zwei Top20-Alben fegen sich die Kinder vom Deich, bis sie im Februar 2005 beim „Bundesvision Song Contest“ mit dem Bizarrr-Brüller „Electric Superdanceband“ aus der frei gewählten Selbstversenkung auftauchen. Mag vielleicht dem Raab-Publikum das gute Stück dann doch ein wenig zu schräge erscheinen, den Auftritt in spackiger Silberkluft zu Beck'schen Durchknallbeats, begleitet von schwabbel-bauchigen Posanisten, kann so schnell niemand vergessen.

Sie machen ihre Alben, wenn sie schlechte Laune haben. Und hören sich an, als hätten sie im Lotto gewonnen. Alle Songs mit Dynamit an den Füßen. High-Class-Gesellschaftskritik meets Wahnsinn. Doch weiß man nie genau, wo Spaß aufhört und Verarsche beginnt. Deichkindonium heißt der extra fette Stoff, aus dem die Lords of Irrwitz gemacht sind.

Deichkind sind für neue Projekte immer offen und werden ihren Style immer wieder neu definieren. Auch mit dem feschen Goldlöckchen **Ferris MC**. So geht das mal in Richtung Elektro, mal in Richtung Polonia-Punk namens Codex. Unter dieser Bezeichnung ist die Band mit dem Hang zu stetigem Wechsel beim östlichen Nachbarn schwerstens angesagt.

Großer Spaß. Für den kleinen Ernst. Die Rap-Elektro-Clownerie, die Deichkind anrichten, geht auf kein Heringsfilet. Reimen, unken, battlen, schunkeln – bei der experimentierfreudigen Combo geht alles ohne Rücksicht auf Credibility-Verluste. Deichkind ist King.



management	Peggy Kostaras, peggy@buback.de
booking	Thorsten Seif, thorsten@buback.de
label	Buback / Island Universal
fanPage	remmidemmi.com
home	Bergedorf
net	deichkind.de myspace.com/deichkind

disco	Aufstand im Schlaraffenland (2006) Noch 5 Minuten, Mutti! (2002) Bitte ziehen Sie durch (2000) DJ Phono: Lovetorpedo (2001)
--------------	--

A Very Special Voice

WEINHOLD

Mit einer begnadeten Stimme und einem nicht minder reizvollen Äußeren ist sie seit den frühen 80er Jahren aus der Hard'n'Heavy-Szene Deutschlands, in der starke Shouterinnen äußerst selten sind, nicht mehr wegzudenken.

Sie gilt als Wegbereiterin und Gallionsfigur des DramaticMetal. Der attraktiven Rock-Queen mit der Wahnsinns-Röhre gebührt die Auszeichnung, sich als erste Powerfrau Deutschlands im männerdominierten Heavy-Genre durchgesetzt zu haben.

Bereits als 16jährige Jutta Weinhold heizt die gebürtige Mainzerin mit ihrer Schülerband „A Special Voice“ in den US-Army-Clubs kräftig ein. Dort wird sie Anfang der 70er Jahre von der Bühne weg für Rock-Musicals wie „Hair“, „Jesus Christ Superstar“ oder „Godspell“ engagiert. Nach einem Abstecher zu „Amon Düül II“ landet sie 1975 in Hamburg bei der Kaftan-Bluesband. Deutschlands Ober-Spürnase für frische Talente, **Udo Lindenberg**, ist von ihr hingerissen. Und macht sie im Rahmen seiner aufwendig produzierten Mammut-Tourneen als „heißeste Rock-Lady Made In Germany“ landesweit bekannt. Unter der Mitarbeit vom Panikorchester und Teilen der **Lucifer's Friend**-Crew werden mehrere phantastische Solo-Alben eingespielt.

Dank ihrer Vielseitigkeit taucht Jutta Weinhold in Jazz und Blues ein und tourt mit **Gottfried Böttger** und Joe Pentzlin. Erst Mitte der 80er kehrt Jutta Weinhold mit „Breslau“ zu harten Gitarren und fetten Drums zurück. Um dann mit Zed Yago hochklassig ausgeklügelte Konzept-Alben einzuspielen und ziemliches Aufsehen zu erregen. Textlich an klassischer Literatur orientiert, verschmolzen symphonische Elemente, Bombast und progressiver Hardrock zu einer homogenen Einheit. Epische, tief unter die Haut gehende Balladen und wuchtige Rock'n'Roller schufen eine Atmosphäre voller Romantik, Mystik und Dramatik, die bis heute nichts von ihrer Faszination verloren hat. Die Zukunft sah rosig aus, doch die Band zerbrach an internen Querelen. Trotzdem: es gibt nur wenige Metalbands, die in einer verhältnismäßig kurzen Schaffensphase einen solch lang anhaltenden Eindruck hinterlassen haben. Jutta Weinholds kraftvolle, eindringliche Stimme prägte den kompromisslosen Sound ganz entscheidend mit. Als „Velvet Viper“, mit neuem Line-Up, wurde

der Qualitätsstandard würdig fortgesetzt, doch auch diese Band starb einen leider viel zu frühen Heldentod.

Mit Metal hatte Jutta zunächst mal fertig. In einer wohlverdienten Auszeit gab sie ihr musikalisches Können an den Nachwuchs weiter. Etwa mit der Gründung des Gospelchores der Musikschule Hanstedt, oder mit der Leitung des Gospel-Workshops an der neuen Buxtehuder Musikschule. Ihr Chor wurde oft und gern für verschiedene Auftritte gebucht, und es schien, als wolle die Frau mit der Riesenröhre einen großen Bogen um alles machen, was mit Rock zu tun hatte.

Erst nach zehn Jahren Abstinenz, es endlich wieder soweit für Musik der härteren Gangart. Durch eine glückliche Fügung kommt sie mit dem exzellenten Gitarristen und Produzenten Kai Reuter zusammen. Und es passt auf Anhieb: ihr vielschichtiges Album „From Heaven Through The World To Hell“ setzt stilistisch, aber in zeitgemäßer Frische, haargenau bei Zed Yago und Velvet Viper an und entwickelt sich weiter. Die Meisterin des DramaticMetal hat wieder Blut geleckt, um den Hammer noch einmal gerade zuhängen. „Below The Line“, der Nachfolger, ist das Werk einer gereiften Künstlerin. Bester Blues-Metal mit Bodenhaftung, spannende Gitarrenparts und majestätische Chöre.

Einen überaus gelungenen Querschnitt ihres gesamten (und nicht nur metallischen) Schaffens, – von der 70er „Sturm und Drang-Zeit“ bis heute – präsentiert die Best Of „Icebreaker“, mit fast vergessenen Perlen, seltenen Life-Aufnahmen und Bonus-Tracks.

Und über allem thront die unvergleichliche Ausnahme Stimme einer charismatischen, energiegeladenen Jutta Weinhold. Rock on, Rebel Lady!

booking KarstenKreppert@aol.com
label Armageddon/Soulfood | Rockwork Rec. | Rad/edel | Nova/Teldec
home Hanstedt / Nordheide
net jutta-weinhold.de (webmaster Mirko Bulla: m.bulla@a-mec.com)

disco Icebreaker – Best Of Jutta Weinhold (2007)
Below The Line (2006)
From Heaven Through The World To Hell (2004)
In Session (feat. Klaus Henatsch 1999)
To Be Or Not (1993) · Jutta Weinhold (1978) · Coming (1977)
Velvet Viper: The 4th Quest For Fantasy (1992)
Velvet Viper (1991)
Zed Yago: From The Twilight Zone“ (2002)
Pilgrimage (1989)
From Over Yonder (1987)
w. Breslau: Volksmusik (1982)



Foto: Lars Kätz



WEITERE ERWÄHNENSWERTE HAMBURGER BANDS UND SOLO-KÜNSTLER

Gefühlte 2.739 Bands und andere musikalisch Vereinigungen treffen sich in und um Hamburg herum ein- oder mehrmals wöchentlich in Privatkellern, Bunker-Räumen oder Home-Studios zum gemeinsamen fröhlichen Musizieren! – Schier unmöglich, allen in dieser Publikation gerecht zu werden. In dem Moment, wo diese Zeilen gedruckt werden, erlöschen und entstehen gerade wieder einige hoffnungsvolle Sterne!

Viele Namen kommen und gehen, Formationen lösen sich auf, gründen sich neu. Die meisten bereiten ihre große, kom-

AAK · Abbey Chase · Abbey Tunes · Abnormity · Abraxas · A.C.A.B. · Acadian Post · Accid Reign · Acid Jesus · 805 · Achtung! · Act · Acoustic Fingers · Acute · Admiral v. Schneider · Fred Adrett · Adrion & Eger · Aeons Confer · Aerger · Aeromaster · Die Aeronauten · A Frame Below · Afternoon Good · Agent Orange · Aglowed · A Good Place · Afterglow · The Age Of Sound · Aglowed · Ahoy Hamburg · a.k.a. · Alabama Hot Six · Alabama Slammer · Alaska · Ricardo Alemán y su orquesta · Alberto · A Lesson Before Dying · Alias Ahab · Alias Caylon · Karl Allaut Quintett · All Food Edge · Allgemeinkonkret · Allison · DJ Alpha · Alsterfrösche · All Of You · Almina · Aliens · All Food Edge · All Of You · The Allstars · Almost Amused · Alpe Salace · Alpha · Alpha I.D. · Always Sexy · Always Ultra · Amatrix · Amazing Light · Amber · Amnat · Amo Jr. · Amor & die Kids · Amplify · Amundsen · ANA · Ana Drinks Dog Piss · Johnny Ananas · An'An · Angeschissen · Christian Andersen · And One · ...and Trust · Angrist · Animalize · Anish · Animatronic · Annabell · Anne & Band · Anodyne · Ant Counter · Anthony's Attic · Antikörper · Antilop · Anton & the Watergirls · Antúaid · Any Mate Ike · Anything Else · Apex Jazz Band · Aphex Twin · A Place To Hide · Applegreen · Apriaca · April May June · April Red · A.P.Sozo · Aqua Goa · Aquarius · Arctic Fields · Arlington Brassband · Arm · Armstrong · Arrezt · Arson · Artikulationsproblem · Art Of Suffering · Art Of Toys · Art Regis ArtReport · Asa · Asphalt Hütte · Ashby · Ashton! · Asmus Tietchens · A Snake Of June · Asphalt · Assoto Sounds · Astraboy · Astrobeat · Atkinson · Atlantics · At One's Core · Attempted · Attila · Audible Pain · Audiocircus · Audiomilk · Audiovision · Audy · Aumühle Sachsenwald SoundOrchester · Aunt Sally · AutosUndMädchen · Avenue · Avtostop · Nadia Ayche · Aylaron · Ayur Veda · Azur · Azzio da Bass



The **B**abbitts · Backbeats · The Backdoors · Back To The Roots · Back With Darkness · Bad Behaviour · Bad Days · Bad Enuff · Badge · Badge Of Apathy · Bad Habit · Bad Sister ·

mende Karriere vor oder träumen zumindest davon; andere haben das längst hinter sich und wollen einfach nur noch Spaß haben, um mit Freunden und Gleichgesinnten der unangefochten zweit schönsten Sache der Welt nachzugehen.

Eines aber haben sie alle gemeinsam: leidenschaftliche Liebe und Hingabe zur Musik!

Weitere erwähnenswerte Hamburger Bands und Solo-Künstler – auf die aus Platzgründen leider erst in Buch Folge 2 näher eingegangen werden kann*:

Bärbel · Ba Galu · Bagio · Bahr: Neumann · DJ Bailey · Steve Baker · Balboa · Balboa Inn · Bäd Influence · Banaroo · Bangbros · Bangkokcash · BannD · Banshee Le Strange · Baranski · Bardia S. · Barmbeker Urknall · Barranski · Barritus · The BarRocks · Basic Life Support · Basix · Der Bassist · Frau Bass · Bastardzz · Baster · Basters United · Ba-Tang · Baul Muluy Pipe Band · Bauchbombe · Baul Muluy Pipe Band · Bazookas · Beachy Head · Beatitude · Beat Kingz · Beatles For Sale · the beatless · The Beauty Of O.K. · Norma Bek · The Beep · Bee-side · B 75 · Behind The Eightball · Bel Air · Bender · DJ Ben Kenobi · Bergen · Berger Brothers · David Berlin · Bern.stein · Besser · Bessere Zeiten · Ralf Best and the Wilkens · Betty · Betty Oetker · Die Bewegung · B.G.S. · Schorsch Beyer · DJ Miss Bezz · Bidlah Buh · Big Balanda · Big Band Berne · The Big Bang · Big Boys · Die Bierspieler · Big Daddy Studio · Big Daddy Wilson & Doc Fozz · Big Fat Mama · Big Rocking · Big Tom · Bikini Machine · BillBrook Bluesband · Billy and the Flying Boys · Binoculars · Bittersweet · Bizono · Bla Bla Magazines · Black Bag · Black Dog · Black Girls feat. Kelmend+Tareq · Blackened White · Black Hawk · Black Jass · Black Jelly · Black Mountain Jazzband · Blackout · Black Past Crew · Blackreport · Black Sun · Blaff · Blanker Hohn · Blast Furnace · Blender · Bletch · Blinded · Blindtext · Blondes Gift · Bluebeat Remedy · Blue Brasil · Blue Chaos · Blue4U · Blue Minor Swingtett · Bluemoon Alligators · Bluemoon Quartett · Blue Morphe Music · Bluenotes · Blue Orleans Jazzband · Bluesbones · Blues For Friends · Blues For Ever · Blues-Passengers · Bluezz Bastardzz · Blues Bones · Blues Connection · Blues Fever · Blues Wizards · Blues(X)press · Bluezz Börner · Blumenhaus · Börner · Detlef Bösche · Bob Cats · Bock · BÖrney & Die Tri-Tops · Lutz Börner · Bo Flower · Bond Experience · boku&bier · Jo Bohnsack · Bon Scott · Bonehouse · Andrea Bongers, Ralf Schwarz & Jo Jacobs · Lisa Bonita · Boogie House · Boom Drives · Boris And The Spiders · BornBorge · Simon Borowiak · Bosco · Bowie Cover ·



WELCOME TO THE CLUBS

CAFÉ SCHÖNE AUSSICHTEN – Bar · Musik · Lounge

wo	Gorch-Fock-Wall 2, 20354 HH-Neustadt
wann	Mo/Fr 11.00, Sa/So 10.00 Okt - Mai nur Do/Sa
fon	34 01 13
hvv	U1 Stephansplatz, S Dammtor
sound	House, Hits und Classics
look	lässig, szenig
booking	Hi-Life, hi-life.de
capacity	200 / 600
specials	Do 18.00 After Work Club – Das Original
net	schoeneaussichten.com

Das Café mitten im urbanen Grün ist perfekt. Am Rande der Wallanlagen ein Dauer-Hit im Sommerrepertoire der Hansestadt als ungeschlagener SzeneAnlaufpunkt. Werktags trifft sich hier auch bürgerliches Glück unter herrlichen alten Bäumen, liest besinnlich im Buch oder in des Partners Augen und relaxt beim Low Budget Frühstück. Zum Sonntagsbrunch hält die Kommunikationsszene Hof, erholen sich die Schönen der Nacht von der letzten Party.

Kleine Bühne für Kleinkunstvorstellungen, DJs oder Bands, die meist donnerstags zum Gehörschock bitten. Aufgrund der unbebauten Umgebung ist Lärmbelästigung kein großes Thema. Man kann die Anlage bis zum Anschlag aufdrehen, muss aber nicht.

Das Schmuckstück ist natürlich die große, zur Botanik gelegene Terrasse (mit Wintergarten). Unter Einbeziehung selbiger feiern in lauen Sommernächten bis zu 600 Gäste. Dieser Szenegarten gehört zu den besten Adressen Hamburgs. Hier haben schon jede Menge lokale DJ-Berühmtheiten – open air – unter Bäumen House, Soul und Dancefloor aufgelegt, denn wenn hier der Sommer lacht, ist dieses Gartenpanorama und Szenegrün kaum zu überbieten.

Ein Klassiker der Hamburger Clublandschaft zwischen Pflanzen und Blumen. Auf unzähligen Veranstaltungen fanden sich schon Gäste wie Depeche Mode, Annie Lennox, **Olli Dittrich**, **Otto Waalkes**, Lenny Kravitz und sogar ihre Majestät Kaiser Franz Beckenbauer ein.

CAFÉ SEETERRASSEN – Schlagersahne

wo	St. Petersburger Str. 22, 20355 HH-Neustadt
wann	tgl. 12.00
fon	35 36 08 357 182 910
hvv	S Dammtor
sound	Partyclassics, House, Black
booking	Felix S. Thiede, Holger Renner
capacity	bis zu 1.500
specials	So Brunch mit Livemusik
net	seeterrassen.de SCHLAGerSAHNE.de

Seit 1935 gibt es die Seeterrassen in Pflanzen und Blumen, einer einzig-

artigen Oase inmitten der City. Das Gastronomie-Café mit außergewöhnlicher Lage in Hamburgs schönstem Park direkt am Wasser, an dem allabendlich im Sommer die legendären Wasserspiele mit Musik stattfinden. Gerade im Sommer bietet die über 2.000m² große Terrasse direkt am Parksee einen idyllischen Gegenpol zur Hektik der Weltstadt.

Die früher etwas angestaubte Location hat in den letzten Jahren eine rasante Frischzellen-Runderneuerung erfahren, so dass das Neue Seeterrassen zu einem wahren Anziehungsmagneten für die Szene geworden ist.

Wenn Samstagnacht die Discokugel bei den Party-Dauerbrennern „Schlagersahne“, Hamburgs heißeste Popspause oder „Party-Revolution“, Mutter aller Schlagerpartys, rotiert und sich einsame Herzen zu Paaren fürs Leben zusammenfinden, platzt das Haus aus allen Nähten. Ausgelassen gefeiert wird über 4 Areas: Partyfloor, Be Cool Bar, Karaoke Bar und Fummelwiese – Zutritt nur für Paare – mit Love-Bar und Gratis-Cocktail. Und natürlich auf der riesigen Außenterrasse, auf der bei schönem Wetter unter freiem Himmel getanzt wird.

Das Café Seeterrassen kombiniert ein modernes Café-Restaurant mit an Wochenenden regelmäßig stattfindenden Mega-Events mit einmaliger Lage am Parksee mitten in der City und ist damit in seiner Art wohl einzigartig in Hamburg.

COTTON CLUB – Wo Jazz noch Jazz ist

wo	Alter Steinweg 10, 20459 HH-Neustadt
wann	Mo/Sa 20.00
fon	34 38 78
hvv	S Stadthausbrücke, U Rödingsmarkt
sounds	live Jazz, Swing, Boogie Woogie, Dixieland
capacity	200
contact	Dieter Roloff
specials	Bluesmontag, So Frühschoppen 11.00
net	cotton-club.org

Es ist dunkel, es ist heiß, es ist verrückt, es ist laut. Es ist ein Abend im legendären Cotton Club. Mit seinem täglichen Live-Programm gilt Hamburgs ältester Kellerclub am Großneumarkt als Lordsiegelbewahrer des traditionellen Jazz.

Der Cotton Club ist ein Stück bester deutscher Musik-Historie. Doch wer einen verstaubten Jazzschuppen erwartet, liegt falsch. Das abwechslungsreiche Programm reicht von traditionellem Jazz über Swing bis hin zu Dixieland. Und beinahe täglich treten dort namhafte Jazzbands aus aller Welt auf.

Der 1959 gegründete Vati's Tube Jazzclub wurde zwei Jahre später von W.-Dieter Roloff übernommen und 1963 in Cotton Club umbenannt.

WELCOME TO THE CLUBS

Nach Stationen wie u.a. in der Spaldingstr. (später **Danny's Pan**, heute **Sugar Shack**) oder der Paul Roosen-Str. auf St.Pauli landete der Jazzclub schließlich 1971 in der vormaligen Jailhouse Taverne am Großneumarkt, Alter Steinweg 10.

Die Karrieren von **Leinemann**, **Gottfried Böttger** und **Truck Stop** sind eng mit dem Cotton Club verbunden. Monty Sunshine, Schnucke-nackReinhardt, KenColyer, Mr.Acker Bilk, das Pasadena Roof Orchestra, Max Collie's Rhythm Aces oder die Dutch Swing College Band machten aus dem kleinen, immer gut gefüllten Liveclub eine Pilgerstätte für Jazzfreaks. Auch für junge Hamburger Künstler und Lokalhelden, wie die **Jailhouse Jazzmen** und natürlich die aus der St. John's Jazzband hervorgegangene Cotton Club Big Band ist Hamburgs erster Jazzkeller immer wieder eine beliebte Anlaufstation.

Am 24. April 2009 feiert die Institution ihr 50jähriges Jubiläum. Damit dürfte der Cotton Club der einzige europäische Jazzkeller sein, in dem seit so langer Zeit nahezu täglich Jazzgruppen auftreten.



GOLDEN CUT – Phänomenale Harmonie

wo	Holzdammer 61, 20097 St.Georg
wann	Restaurant Mi/Sa 18.-2.00 Club Fr/Sa 22.00
fon	85 10 35 32
hvv	U/S Hauptbahnhof
sound	Sa House, Dance Fr Funk, Soul
look	szenig-sexy-trendy
capacity	Restaurant 70, Club 350
booking	Robert Hager, Malte Krüger
contact	Dirk Schmitz
net	goldencut.org

Der Golden Cut (1,1618 : 1) ist ein bestimmtes Verhältnis zweier Zahlen oder Größen. Streckenverhältnisse im Goldenen Schnitt werden in der Kunst und Architektur als ideale Proportion und Synonym für Ästhetik und Harmonie angesehen.

Die edle Location am Holzdammer 61 bildet eine perfekt inszenierte Synthese aus Club, Bar, Café und Restaurant, die eines der größten Rätsel der Wahrnehmung geradezu perfekt spiegelt. Ein unangestrenzter Tagesrhythmus mit internationaler Clubatmosphäre. Ein entspannter Ort, an dem die Tageszeiten ineinander fließen, vom Lunch zum Dinner, direkt in den Club.

Interieur-Leckerbissen wie ein überdimensionaler Lichtspiegel an der Hallendecke oder auf den Boden projizierte Lichtflächen, die ständig La-

ge und Größe verändern und dabei immer im optischen Gleichgewicht bleiben, ergänzen das Mobiliar in dänisch-asiatischer Moderne. Die von Retro-Purismus dominierte Restaurant-Lounge bietet Fusion Kitchen und Basic Cooking und hat sich schnell eine große Fangemeinde erkocht.

Musikalisch setzten die Top-DJs auf Flexibilität und Wohlfühlsound zwischen flockigem Soul- und HouseProgramm und CrossoverSets. Man trifft alle angesagten Promis der Stadt von Lagerfeld-Muse Luca und Jette Joop, Moritz Bleibtreu bis Tim Mälzer. Oft feiern hier Music-Companys ihre neuesten Produktionen und verleihen Gold und Platin. Und der Bauer-Verlag veranstaltet hier seinen regelmäßigen Afterwork Club. Die Flexibilität der Konzeption machen die Räumlichkeiten des Golden Cuts für Events und Sonderveranstaltungen besonders attraktiv. Gelebte Harmonie in Company.

HÜHNERPOSTEN – DIE Eventlocation

wo	Hühnerposten 1a, 20097 Hamburg-City
wann	immer auf die Homepage schauen
fon	2353 2883
hvv	U/S Hauptbahnhof
look	szenig
sound	House, Elektro, Techno
booking	info@huehner-posten.de
capacity	1.000
specials	Excessive Events
net	huehner-posten.de

Genau wie zuvor, nur anders. Im historischen Gebäude des früheren Hamburger Hauptpostamts geht noch immer mächtig die Post ab. Zentral am Hauptbahnhof und "hinter" der **Markthalle**.

Industrie-Ambiente, Backstein, turmhohe Mauern und ein Schlossgraben umgeben das Epizentrum der Feierhungrigen. Innen alles vom Feinsten: gewaltige Säulen und cooler Purismus mit gewaltigen Licht- und Soundanlagen zwischen schwebendem DJ-Pult und gemütlichen Kuschelsofas. Die Partyhochburg ist eine der angesagtesten Locations, in der heiße Chicks und HouseLover auf zwei Mega-Dancefloors und im riesigen Foyer zu Elektro über Funk, Black, R'n'B und Progressive bis TechHouse das Schwitzwasser von der hohen Decke kratzen.

Von Anfang an wurde großer Wert darauf gelegt, unterschiedliche Musikstile zu koppeln. Diverse Themenpartys waren 2004 der perfekte Start. TopActs wie **Boris Dlugosch**, **Ferris MC**, **Das Bo** oder **Kid Alex** ließen hier schon die Turntables heiß laufen; auch Kooperations-Veranstaltungen sorgten vom Fleck weg für Furore. Und die Clubmacher verfolgen weiterhin ihr selbsterklärtes Ziel, dass hier jeder mindestens einmal monatlich (s)ein persönliches PartyHighlight erlebt. Stars wie etwa Cosma Shiva Hagen und **Jasmin Wagner** haben das schon mehrfach in die (gute) Tat umgesetzt. Die szenige Legebatte für große Events ist den Clubgängern längst ein Qualitätsbegriff.

ROCK'N'ROOTS

Das WHO IS WHO der musikalischsten Stadt Deutschlands



Der Autor ist ein waschechter, mit Alsterwasser getaufter „Hamburger Jung“! Durch seine langjährigen Tätigkeiten in der Hamburger Musik-Szene und der Arbeit als aktiver Musiker, Journalist, Event-, Produkt- u. A&R-Manager, sowie als Marketing- und Werbeleiter in Musikverlagen, großen Schallplatten-Konzernen wie Universal und Warner Music, Konzertdirektionen und kulturellen Institutionen, kennt er die meisten in Hamburg ansässigen Musiker persönlich. Mit vielen freundschaftlich verbunden, konnte er sie sogar zur aktiven Mitarbeit am Buch bewegen.

Angereichert mit etlichen – und größtenteils unveröffentlichten – Fotos aus seinem Privat-Archiv ist „ROCK'N'ROOTS“ seine ganz persönliche Verbeugung vor Hamburgs einzigartiger Musik-Szene.

In einem transparenten Mix aus Lexikon und Lektüre fasst „ROCK'N'ROOTS“ biografisch alle wichtigen Hamburger Künstler zusammen. Ebenso werden alle relevanten SzeneClubs und die unzähligen Musik- und „artverwandten“ Events ausführlich beleuchtet.

Der in leichtverdaulichen Abschnitten aufbereitete erste Rock'n'Roll-Reiseführer Hamburgs zeigt die Vielfalt der Musik-Szene auf. Lebendig, kompetent und amüsant-unterhaltsam zugleich. (Be-)Nutzerfreundlich mit allen Kontaktdaten und Discographien.

ROCK'N'ROOTS · Das Hambuch zum Sound einer Metropole

289 Künstler-Biographien
123 Club-Portraits
36 wichtige HH-Events
107 Szene-Tipps

= 555 Liebeserklärungen an Lieder,
Menschen und große Hamburger Gefühle !!!

14,95 €



ISBN 978-3-00-023899-4